A. vet.
59
ea

F. ret. 59 ea

Digitized by Google

<36626420650018

<36626420650018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

A. vet. 59 ea

Anleitung

zum

praktischen Hufbeschlag

der

Pferde,

so wie zur Kenntniß und Kur der vorzüglichsten Hufkrankheiten.

Ein gründlicher, aber leichtfaßlicher Unterricht für Beschlagschmiede, Landwirthe, Cavallerieoffiziere und jeden Pferdebesitzer

von

Th. Merk,

Regiments-Veterinärarzt I. Klasse im königl. Artillerieregimente Prinz Luitpold.

München,

bei Ernst August Fleischmann.

1840.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Ich übergebe hiemit der Oeffentlichkeit eine kleine Schrift, welche durchaus keinen Anspruch auf Gelehrtheit macht, sondern ganz allein den Zweck hat, dem Pferdebesitzer überhaupt, dem Landwirth und vorzüglich dem Beschlagschmiede und allen jenen, welche sich für den Hufbeschlag interessiren, für manche vorkommende Fälle und im Allgemeinen Rath und auch Aufklärung zu verschaffen, und zu zeigen, wie ein Beschlag überhaupt beschaffen seyn muß. Langjährige Erfahrung hat mich belehrt, daß im Hufbeschlage manche Fehler, die ihren Ursprung theils in Unkenntniß der Sache, theils in dem beharrlichen Festhalten an dem Althergebrachten haben dürften, wesentlich verbessert werden können. Ich habe Alles so deutlich als möglich zu fassen versucht, damit das Gesagte dem Publikum, welches ich bei Ausarbeitung dieses Werkchens vorzüglich im Auge hatte, vollkommen verständlich sey.

Was nun den Inhalt selbst betrifft, so hat mich bei demselben eine 38jährige Erfahrung geleitet; ich habe nämlich schon im Jahre 1806 höhern Ortes den Auftrag erhalten, den Hufbeschlag in der Artillerie und dem Armeefuhrwesen, welche beide bei damaligen Kriegs-

Digitized by Google

zeiten immer 5 — 6000 Pferde hatten, zu organisiren, welches ich auch zur höchsten Zufriedenheit ausführte. Die bereits dort und seit dieser langen Zeit über diesen Gegenstand gesammelten Erfahrungen habe ich hier niedergelegt, in der Hoffnung, daß dadurch für die Zukunft hinsichtlich des Beschlags manches Gute erzweckt und manches Schädliche entfernt werden dürfte. Möge dieser Wunsch in Erfüllung gehen!

Zu dem praktischen Beschlage habe ich noch eine Beschreibung der wesentlichen Hufkrankheiten hinzugefügt, und glaube, daß diese Zugabe dem Werkchen nur nützen dürfte.

Wegen einiger vielleicht hie und da eingeschlichener kleiner Fehler bitte ich im Voraus um Nachsicht.

Ich glaube auch, daß manche hier aufgeführten Grundsätze und Verbesserungen von einigen Seiten Anfechtungen zu erfahren haben werden. Kommen diese von sachverständigen, erfahrenen und unpartheiischen Männern, so können sie mich nur freuen, und mit Vergnügen werde ich ihrer Ansicht, wenn sie die bessere ist, mich unterwerfen. Erhebt sich aber, was allerdings möglich seyn dürfte, die Horde der theoretischen Vielwisser ohne praktische Erfahrung, so werde ich ihnen nur Stillschweigen entgegensetzen und ihnen mitleidig das wünschen, was ihnen fehlt.

Geschrieben zu Schwabing bei München im Monat Mai 1840.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Von dem Beschlagen der Pferde überhaupt.

Die Hufe sind die Grundstütze, ja gleichsam das Fundament des Pferdes. Sind daher dieselben durch fehlerhaftes Beschlagen schlecht und verdorben, so ist das Pferd in seinen Dienstesverrichtungen immer mehr oder weniger gehindert, und zu Strapatzen besonders auf hartem Boden oder steinigem Pflaster, vorzüglich als Militär- oder Chaise-Pferd, nicht geeignet.

Ein gutes regelmässiges Beschläg dagegen schützt das Pferd in seinem Gang, hält den ganzen Körper desselben von falschen und oft unangenehmen Bewegungen ab, verhütet Verrenkung der Gliedmassen und das Niederstürzen, verschafft ihm eine gerade, schöne, der Natur angemessene Stellung, regelmässig schönen Gang und befähigt es, überall die größten Lasten leichter fortzubewegen. So nützlich daher ein Hufbeschlag ist, wenn er regelmässig nach dem Baue des Pferdes, nach seiner Größe und nach der Struktur des Hufes verfertigt ist, eben so schädlich und nachtheilig wird er, wenn der entgegengesetzte Fall statt findet. Ein schlechter unregelmässiger Beschlag wird den Huf und den Körper des Pferdes verderben, dasselbe in seinen Dienstverrichtungen hindern oder gar zu Grunde richten, wie es schon so viele Fälle der Art gezeigt haben.

Digitized by Google

Leider ist es noch häufig der Fall, daß unsere Landschmiede und wohl mitunter auch die Stadtschmiede durch Nachlässigkeit und Eigensinn, ja oft auch durch Faulheit und Bosheit, durch Ungeschicklichkeit, was bei manchem freilich wohl auch oft Dummheit ist, zu der nur zu oft gegründeten Klage Anlaß gegeben haben, daß durch sie Pferde auf längere Zeit untauglich gemacht, und gute Hufe verdorben oder gänzlich zu Grunde gerichtet wurden, welche Fälle ich bei langer Erfahrung schon mehr als zu oft zu beobachten Gelegenheit hatte.

Zweiter Abschnitt.

Regeln, welche bei dem Beschlagen der Pferde besonders anzuwenden sind.

Den Huf gesund und dauerhaft zu erhalten, ist die erste Obliegenheit des Wärters. Es hat daher derselbe vor allem darauf zu sehen, daß nicht von ungeschickten und nachlässigen Beschlagschmieden durch zu vieles schädliches Ausschneiden des Hufes, und ungeschicktes Aufschlagen des Eisens der Huf verdorben, das Pferd längere Zeit gekrümmt, und dadurch dem Dienste entzogen oder wohl gar gänzlich zu Grunde gerichtet wird.

Es muß daher bei dem Beschlagen folgendes beobachtet werden, und zwar:

1) Die Hufe müssen vor allem an Sohle und Wänden vom Schmutze gereinigt werden.

2) Die Eisen sind behutsam, nicht mit Gewalt, wie es die meisten Schmiede im Brauch haben, abzunehmen, die Nägel nur einer nach dem andern herauszunehmen und dann das Eisen ohne Beschädigung des Hufes langsam abzunehmen.

Digitized by Google

3) Die Hufe dürfen, damit das Pferd nicht lahm gehe, an der Zehe nicht zu viel abgezwickt werden.

4) Es ist an den Hufen mit dem Werkmesser nie zu viel, sondern nur das abgestandene, von sich selbst abstossende Horn wegzunehmen, indem durch zu vieles Ausschneiden an dem Fusse Zwang-, Voll- und Platthufe entstehen, welche das Pferd dienstuntauglich machen.

5) Ebenso gibt auch das zu dünne Ausschneiden Ursache zum Lahmgehen.

6) Müssen die Seitenwände nie zu viel niedergeschnitten werden; vorzüglich ist dieses bei trächtigen Stuten zu beobachten.

7) Muß man das starke Aufbrennen des Hufes niemals dulden, sondern es darf nur eine kleine Vormerkung geschehen, um zu sehen, wie das Eisen sich anlege; außerdessen die todte Sohle von der lebendigen sich gerne trennt, und dadurch das Pferd gelähmt wird.

8) Die Eisen müssen, bevor sie aufgeschlagen werden, rein und sauber ausgeklopft, und von dem erhabenen Zunder gereinigt werden, damit auf die Sohle kein Drücken geschehen kann.

9) Die Eisen dürfen nie zu tief gelocht seyn, ebenso sind bei dem Beschlagen solcher Pferde, welche kleine oder spröde Hufe haben, starke oder zu große Nägel nie anzuwenden, sondern nur kleine zu gebrauchen, und diese so viel wie möglich wieder in die alten Löcher zu schlagen. Vorzüglich aber ist zu beobachten, daß die Nägel in keinen Theil, wo ein Hornsprung ist, eingeschlagen werden.

10) Damit sich die Eisen nicht zu stark biegen, müssen sie gegen die Stollen hinaus stärker seyn, weil außerdem die Pferde bald lahm gehen, und Ursache zu Steingallen entsteht.

11) Müssen die Eisen, besonders bei Pferden, welche ohne-

Digitized by Google

hin stark durchtreten, niemals zu kurz seyn; denn solche Pferde verhällen gar gerne die Ferse, und gehen dabei lange Zeit krumm.

12) Die Stollen müssen schön viereckig seyn, doch nicht zu stark geschmiedet, und ja nicht zu hoch, denn die Pferde hauen sich sonst an die Fersen und Fessel, verwunden sich öfters stark und werden lahm.

13) Dagegen sind auch zur Winterszeit die Stollen einwärts niemals schneidig scharf zu machen, sondern fast nieder und nach der Breite etwas geschärft; denn die Pferde treten sich sonst gerne an der Krone, wodurch lange andauernde Kronenschäden entstehen können.

14) Dagegen muß die hintere Stolle des Eisens immer schneidig und gut geschärft seyn, damit das Pferd einen guten Halt hat. Für Chaisen- und Reitpferde sind bei Winterszeit Schraufeisen freilich die besten.

15) Griffe an der Zehe, besonders wenn sie noch ziemlich hoch sind, sind der größte Nachtheil für die Pferde, und besonders für solche, welche keine schwere Last zu ziehen haben, ganz unnöthig. Solche Griffe ziehen folgende wesentliche Nachtheile nach sich: Den Griff an der Zehe groß, hoch und stark zu machen, wie es unsere Schmiede in ihrer Gewohnheit haben, hindert das Pferd im Gehen, es stoßt mit der Zehe besonders auf hartem, steinigem Boden immer an, es verliert seinen sichern Tritt, der Griff drückt die Zehe in die Höhe, und der Huf verliert so seine natürliche Form. Man wird daher nie, oder doch nur selten, besonders bei unseren Fuhrleuten, sehen, daß Pferde mit so starken Griffen gute Hufe haben, meistens sind sie flach- oder platthufig. Dasselbe ist auch gewöhnlich der Fall bei den Pferden unserer Bauern, welche durch ihre Unwissenheit, welche gewöhnlich die Schmiede redlich mit ihnen theilen, und bei dem alten hergebrachten Schlendrian der letztern durch solche Griffe nicht nur schlechte Hufe verursachen, sondern es entstehen auch durch

Digitized by Google

das viele Anstossen mit dem Griffe auf hartem Boden oft Verstauchungen und nicht minder Stelzfüsse und Hufentzündungen, und Pferde, welche früher die besten Hufe hatten, bekommen durch einen so schlechten, unzweckmäßigen Beschlag jetzt schlechte, sie lernen dadurch das Stolpern oder Anstossen, und bekommen nie einen sichern Tritt und eine schöne, regelmässige Stellung.

16) Es wird mir freilich der Einwurf gemacht werden: was macht der Fuhrmann, der schwere Lasten, besonders zur Winterszeit und bei Glatteis führen soll, wie und auf welche Art kommt er fort, wenn er ohne solche Griffe ist? Es ist allerdings richtig, daß solche bei schweren Lasten nothwendig sind; aber das ist durchaus nicht nöthig, daß diese Griffe gleich 2 Zoll hoch und dabei recht massiv und plump sind, wie sie gewöhnlich von unsern Schmieden verfertigt werden. Es gibt gegen diesen Uebelstand nur ein Mittel, durch welches die Griffe auch leichter angebracht werden können, das Pferd dabei weit leichter und besser geht, sich nicht so viel ruinirt, und die Kosten im Verhältniß auch nicht höher zu stehen kommen als bei gewöhnlichen Griffen; man nimmt nämlich Stahl zu solchen Griffen. Der Stahl hält zweimal so lange und erfordert nicht den dritten Theil der Größe an den Griffen, wie die gewöhnlichen von Eisen. Bei solchen stählernen Griffen wird das Pferd, wie ich schon oben gesagt, nicht nur leichter gehen, und sich auf den Füssen nicht so schnell ruiniren, sondern auch die nämliche Last wie früher fortbringen, und mit mehr Leichtigkeit als bei dem frühern ungeschickten Beschlag.

17) Ferner haben die Schmiede noch die üble Gewohnheit, daß sie bei ihrem Beschlag die Zehe stark niederschmieden, und das Eisen nebst dem Griffe noch mit einer recht großen Kappe versehen. Auch glühen sie das ohnehin schlecht geschmiedete Eisen so stark als möglich, und brennen es dann dem Pferde sogleich auf, daß das Feuer wegfliegt. O ihr armen Thiere! was müßt ihr oft von

Digitized by Google

euern Wärtern und den ungeschickten, groben Schmieden erdulden, bis ihr gänzlich zu Grunde gerichtet seyd!

18) Die meisten Posthalter haben schon, durch die Erfahrung belehrt, bei ihren Pferden die Eisen auf den vordern Füssen nicht mehr eingreifen lassen, weil sie wissen, daß die Pferde dann nicht so leicht stolpern, und selbes auch nicht so leicht lernen, oder gar zu Boden fallen und sich dadurch stark beschädigen, und auf längere Zeit dienstuntauglich machen.

19) Das Eingreifen der Eisen an den hintern Füssen finde ich bei Winterszeit nothwendig, jedoch halte ich es für gänzlich unnöthig und schädlich, so große und massive Griffe zu haben, wie man sie bei Schmieden und Bauern so oft findet.

20) Eben so wenig dürfen die Eisen einen scharfen Rand an der Seite haben. Wenn dieß der Fall ist, so streifen sich solche Pferde und hauen sich gerne wund.

21) Die Eisen dürfen an der Zehe nie zu stark aufgeworfen seyn.

22) Das neu aufzuschlagende Eisen darf weder zu weit noch zu eng seyn. Das zu weite Eisen ist schädlich, weil es gerne den Huf auseinander drückt, das zu enge hingegen ist noch schädlicher als das weite, besonders wenn es zu tief gelocht ist, und noch dabei, wie es unsere Schmiede auf dem Lande gewöhnlich im Brauch haben, nur einerlei und meistens große Nägel verwendet werden. Es ziehen sich diese gerne in die lebenden Theile und es entstehen dadurch Entzündungen, Hufrehe. Die Pferde werden dadurch auf längere Zeit dienstuntauglich, oder, wie ich es schon oft erlebt habe, gehen gänzlich zu Grunde.

23) Eisen, welche vorher schon einen Sprung haben, dürfen niemals aufgeschlagen werden. Denn sie brechen gerne ab und verursachen Drücken, wodurch die Pferde lahm werden.

Digitized by Google

24) Es ist ferner auch schädlich, daß die Schmiede, oder doch wenigstens viele davon, den ganzen äußern Theil des Fusses tüchtig abraspeln, und dadurch die Cuticula des Hufes beschädigen.

25) Damit aber der Huf gesund und gut erhalten werde, muß derselbe täglich rein und sauber vom Schmutz gereinigt, und öfters in der Woche mit Hufsalbe oder Schweinefett eingerieben werden.

26) Die Nieten bei dem Beschlagen der Pferde sind kurz abzuzwicken, damit sie nicht durch das zu lange Hervorstehen zu Verwundungen Anlaß geben, auch sind sie gut und gehörig abzuraspeln, damit das Eisen sich nicht ausziehen kann.

27) Die Hufeisen sollen, besonders bei Pferden, welche viel arbeiten, und auf weichem Boden gehen müssen, nie länger als fünf bis sechs Wochen aufgelegt bleiben, weil sonst verschiedene Hufkrankheiten entstehen können, z. B. Hornspalt, Hornkluft u. dgl. a.

Dritter Abschnitt.

Eintheilung des Hufes in äußerlicher und innerlicher Hinsicht.

Jeder, der mit Pferden überhaupt oder mit dem Beschlagen insbesondere sich beschäftigt, muß wissen, wie die Hufkunde den Huf in exterieurer (äußerlicher) Hinsicht eintheilt. Dazu möge nun folgendes dienen:

1) Das Pferd, der Esel und das Maulthier sind einhufig, und die Form ihres Hufes hat beinahe die Gestalt eines Eies. Schuh nun nennen wir am Hufe denjenigen Theil, der hornicht und unempfindlich ist, und welcher die leben-

Digitized by Google

digen, empfindlichen Theile des Hufes einschließt und beschlagen wird.

2) Es versteht sich von selbst, daß dieser äußere Theil des Hufes, nämlich der Schuh, unempfindlich ist, indem das Thier beim Aufschneiden und Auswirken und ebenso beim Beschlagen desselben keine Schmerzen zeigt. Wenn man aber mit dem Werkmesser zu tief in denselben hineinschneidet und so die innern Theile desselben berührt, so äußert das Pferd sogleich einen empfindlichen Schmerz, denn dadurch werden die in den innern lebenden Theilen des Hufes liegenden größern oder kleinern Nervenzweige verletzt.

3) Daß diese Nerven den Schmerz verursachen, versteht sich von selbst. Das Horn selbst besitzt keine Nerven und ist daher unempfindlich.

4) Der Huf besteht aus einer Menge von Haarröhrchen, die nach und nach immer breiter werden, und sich in Hornblättchen verwandeln. Das eigentliche Horn bildet sich dadurch, daß sich diese Hornblättchen immer mehr und mehr zusetzen.

5) Diese Hornblättchen legen sich von der Hornkrone aus schief übereinander, wachsen so fort, und bilden hernach den Huf.

6) Das Wachsthum und die Ernährung des Hufes wird von der Krone aus bewirkt, indem von da die Blutgefäße das Blut nach den innern Gebilden des Hufes hinführen.

7) Durch langjährige Beobachtungen habe ich die Bemerkung gemacht, daß schwarze Hufe immer stärker wachsen, als die weißen. Schwarze Hufe sind nicht so spröd, wie weiße, und werden daher für die besten gehalten.

Bei dem Hufe kommt aber noch in Betracht:

1) Seine Abtheilung.
2) Seine natürlich gesunde oder krankhafte Form und Bildung.

Digitized by Google

Der Huf wird nun eingetheilt, wie folgt:

a) in die Krone oder den obern Theil des Hufes;

b) in die Sohle oder den untern Theil;

c) in die Zehe oder den vordern Theil;

d) in die Ferse oder den hintern Theil;

e) in die Wände oder in die beiden vordern Seitentheile;

f) in die Trachten oder in die beiden hintern Seitentheile;

g) in die Eckstreben, die das Bindungsmittel mit den Fersen und dem Strahl ausmachen;

h) in den Strahl, oder in das weiche, erhabene, einem Polster ähnliche Horn, welches in der Mitte nach hinten zu auf der Sohle sich befindet.

Es versteht sich von selbst, daß das Horn an allen diesen Theilen nicht immer gleiche Dicke und Stärke besitzt, weil die Ernährung bei einem Theil stärker, bei einem andern wieder schwächer ist, so ist z. B. an der Zehe, den Trachten und Wänden das Horn stark, an der Ferse nicht mehr so stark, dagegen am Strahle weich.

Die Kenntniß der Beschaffenheit des Hufes ist einem Beschlagschmiede äußerst nöthig, indem beim Beschlagen und vorzüglich beim Ausschneiden des Hufes sehr viel auf diese Kenntniß ankömmt, und dieß ihm den Fingerzeig giebt, wie und auf welche Art er den Huf ausschneiden, wie er das Eisen nach dem Fusse richten, wie er lochen und die Nägel ansetzen soll, und welche Stellung er dem Pferde geben kann. Diese Punkte sind von einem Schmiede beim Beschlagen vorzüglich zu beobachten; er muß sich hiebei vor aller Oberflächlichkeit hüten, weil er im entgegengesetzten Falle das Pferd leicht verderben und für immer zu Grunde richten kann.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Eintheilung des Hufes im Allgemeinen.

Wir wollen nun zur Eintheilung der Hufe selbst übergehen.

I. Nach ihrer äußerlichen Form werden diese auf folgende Weise eingetheilt:

1) in Stockhufe;
2) in Flachhufe;
3) in Platthufe;
4) in Vollhufe;
5) in Ring oder Rehhufe;
6) in Zwanghufe;
7) in hornbrüchige Hufe;
8) in hornspaltige und hornklüftige Hufe;
9) endlich in schiefe Hufe.

Was wir unter der Benennung dieser Hufe verstehen, wie sie sich selbst untereinander unterscheiden, und wie sie zu erkennen, und beim Beschlagen zu behandeln sind, werde ich und zwar jede Art einzeln unten beschreiben.

In früherer Zeit, ja noch vor 30 — 40 Jahren wurde der Kenntniß des Hufes und der verschiedenartigen Beschaffenheit desselben sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zu gegenwärtiger Zeit steht es zwar hinsichtlich dieser Kenntnisse besser, da jeder, der Beschlagschmied werden will, diese so nöthigen Kenntnisse in der Veterinärschule erlernen sollte, allein die Zeit, die hiezu vorgeschrieben ist, ist viel zu kurz, um alles hieher gehörige gründlich zu erlernen, und es bleiben daher viele Beschlagschmiede Stümper.

II. Es ist nicht genug, den Huf blos nach seiner äußern Form und Beschaffenheit zu kennen, sondern jedem, der sich

Digitized by Google

mit Beschlagen der Pferde beschäftigt, ist auch die innere Kenntniß des Hufes höchst nöthig, ja fast unentbehrlich.

Die Gebilde des Hufes werden demnach nach ihrer innern Form auf folgende Weise eingetheilt:

1) in harte Theile;
2) in weiche Theile;
3) in fleischige Theile.

Zu den harten Theilen gehören:

a) das Kronenbein;
b) das schifförmige Bein;
c) das Hufbein mit den zwei Gelenkknorpeln.

Zu den weichen Theilen gehören:

a) die Fleischkrone;
b) die Fleischwand;
c) die Fleischsohle;
d) der Fleischstrahl;
e) die Bug- oder Ausstreckflechsen, und so auch die Sehnen, welche letztere endmuskelartig sich zeigen.
f) die Blut- und Lymphgefässe, wovon erstere in Puls- und Blutadern eingetheilt werden.
g) die Nerven, die Bänder und Ligamente und das Knochenhäutchen.

Die Feuchtigkeiten, die wir beim Zergliedern des Hufes finden, sind Blut und das Gliedwasser. Außer diesen finden sich noch andere, welche zu beschreiben ich nicht für thunlich halte, da sie mich von meinem Ziele zu weit abführen würden, und weil zu deren richtigem Verständniß hinlängliche anatomische Kenntnisse höchst nöthig sind. Ich beschreibe ja hier nur den praktischen Beschlag, welcher für den Landmann und Beschlagschmied weit nützlicher ist, als ausführliche anatomische Beschreibungen.

Ich will nun noch im Vorbeigehen die weichen Theile des Hufes beschreiben:

Digitized by Google

1. Die Fleischkrone.

Dieses ist ein erhabener, weicher Wulst, welcher sich im Saume oder der Höhlung der Hornkrone bis zur Ferse des Hufes befindet, und welcher nach Entfernung des Hornes sogleich bemerkt wird. Seine Farbe ist mehr oder weniger aschgrau und mit dem weichsten Theile des Hufes bedeckt, daher er auch leicht verletzt werden kann.

2. Die Fleischwand.

Diese befindet sich gleich unter der Fleischkrone und umgibt die vordere Fläche des Hufbeins.

3. Die Fleischsohle.

Diese ist ebenfalls mit der Fleischwand verbunden, und hat im gesunden Zustande eine röthliche Farbe, und ist glatt. Sie überzieht die ganze untere Fläche des Hufbeins.

4. Der Fleischstrahl.

Dieser liegt zwischen dem Horn und der Fleischsohle und besteht aus faserichtem, mit viel Nerven versehenem Fleisch, und dient als Kissen oder Polster und als Schutz für die unter ihm liegenden Gebilde.

5. Die Bug- oder Ausstreckflechse.

Diese beiden sollte fast jeder Pferdkenner genau kennen, weil sie bestimmt sind, erstere den Fuß zu beugen, letztere ihn auszustrecken. Erstere liegt ihrer Verrichtung gemäß am hintern Theil des Fusses und zwar hinter dem Schien-, Fessel-, Kronen- und Hufbein, und endigt sich an der früher beschriebenen Erhabenheit auf der Unterfläche desselben.

Die Ausstreckflechse hingegen liegt auf der Vorderfläche dieser Knochen, und endigt sich an der Erhabenheit des obern Randes des Hufbeins. Es ist richtig, daß, je mehr die Beugflechse von dem Schienbein absteht und entfernt und steif

Digitized by Google

und hart anzufühlen ist, desto kräftiger das Thier ist, und daß ein solches selten dicke Flechten bekommt; je mehr aber diese Flechse an dem Schienbein und den genannten Knochen anliegt und weich und schlapp anzufühlen ist, desto kraftloser ist das Thier.

6. Die Bänder und Ligamente.

Diese unterscheiden sich von den Flechsen und Nerven wesentlich darin, daß sie, ohne die innere Constitution der Nerven und deren Verrichtungen dünn, breit und von weißer Farbe sind, und dabei den Zweck haben, die verschiedenen Knochen zu befestigen und mit einander zu verbinden. Im Hufe befinden sich noch zwei Seitenbänder, das Schifförmige des Hufbeins und das Kapselband am Hufbein.

Ich glaube nun die anatomischen Kenntnisse, die für einen Beschlagschmied oder für den, der sich überhaupt mit Pferden abzugeben hat, nöthig sind, hinlänglich beschrieben zu haben. Denn dieses kleine Werkchen ist ja lediglich für diese und nicht für Gelehrte geschrieben.

Fünfter Abschnitt.

Das Beschlagen der Pferde im Allgemeinen.

Ich will nun im Allgemeinen auf den Beschlag selbst übergehen und beschreiben, welche Regeln und Grundsätze hauptsächlich beim Schmieden des Eisens nöthig sind, um ein Eisen zu verfertigen, welches der Größe und Beschaffenheit des Hufes und der Stellung und Gangart des Pferdes angemessen ist.

Der Beschlagschmied muß, ehe er am Hufe zu schneiden anfängt, zuerst genau beobachten, welche Stellung und Gang-

Digitized by Google

art das Pferd hat, wie die Form des Hufes beschaffen ist ꝛc. Wenn er dieses nun weiß, so kann er das Eisen demnach schmieden, und nach der Beschaffenheit des Pferdes ein schweres und starkes oder leichtes Eisen gebrauchen; denn daß verschiedene Eisen nöthig sind, versteht sich von selbst, weil ja auch die Hufe verschieden sind.

Ein guter, gewandter Beschlagschmied wird immer ein Eisen von guter Qualität auf zwei Hitzen verfertigen können; ein Stümper hingegen ist oft kaum im Stande, in drei oder mehrern Hitzen eines fertig zu machen. Durch zu viele Hitzen nämlich verbrennen sich die Eisen und bekommen durch zu vieles Ausklopfen und Hämmern nie eine gute Form. Dieser Fehler ist sehr oft bei Landschmieden zu beobachten, und die armen Bauernpferde müssen für ihre Ungeschicklichkeit büssen. Beim Schmieden eines Eisens ist ferner noch zu beobachten, daß es nicht zu groß oder zu klein oder auch zu schwer ist. Es darf ferner nicht zu eng oder zu dick, zu lang oder zu kurz seyn, besonders soll es keine hohen Stollen haben. Vorzüglich ist aber bei dem Lochen zu beobachten, daß man nicht zu tief locht, denn dieß hat immer den größten Nachtheil für das Pferd; die Nägel ziehen sich dann über die weiße Linie hinein, berühren dadurch die lebenden Theile des Hufes und verursachen Lähmungen oder machen das Pferd für längere Zeit dienstuntauglich.

1) Ein zu weites Eisen hat für den Huf folgende Nachtheile: es verhindert den natürlichen Wachsthum desselben je nach seiner Beschaffenheit. Sind die Wände nämlich dünn, so dehnt es den Huf in die Weite auseinander und verursacht hernach Flachhufe, welche, besonders wenn das Pferd auf hartem, steinigem Boden zu gehen hat, nicht so leicht verbessert werden können.

2) Ein zu enges Eisen erzeugt Zwanghufe, weil es den Huf immer mehr einwärts drückt, wozu noch lange, anhaltende Hufentzündungen, Steingallen ꝛc. kommen können.

3) Ein zu langes Eisen hat folgende Nachtheile:

Digitized by Google

a) Es schließt die Trachten mehr oder weniger ab.

b) Der Huf wächst mehr nach der Zehe, verunstaltet sich und verursacht gerne Kühhüfe.

c) Es hauen sich die Pferde von den Vordergliedmassen gerne in die Eisen, reißen dieselben gerne herunter und beschädigen sich öfters an der Ferse ꝛc.

4) Durch zu kurze Eisen verbällen sich die Pferde gerne an der Ferse, weil der Strahl an dieser nicht gehörig geschützt ist; dann verursachen sie auch gerne Steingallen, die Pferde haben keinen schönen Gang; und besonders für solche, welche gerne stark durchtreten, sind zu kurze Eisen äußerst schädlich.

5) Ein zu schweres Eisen hat seine gehörige Festigkeit am Fusse nicht, es wird öfters locker, die Nägel machen sich gerne von dem Hufe los, reißen öfters Hornstücke aus, die Eisen werden dadurch verloren, wodurch sich das Pferd den Huf beschädigen kann. Ein Pferd verliert durch ein solches Eisen seine natürliche Leichtigkeit und Bewegung, besonders das Reitpferd und jene Pferde, welche schnell und viel laufen müssen.

6) Ein zu leichtes Eisen schützt den Fuß nicht gehörig, äußere Schädlichkeiten können dasselbe eher drücken, besonders ist dieß der Fall auf hartem, steinigem Boden, dann drückt es auch gerne auf die Sohle, und biegt sich gerne, dadurch werden die lebenden Gebilde des Hufes gedrückt, wodurch Entzündungen an der Sohle und an den Seitenwänden entstehen können, so wie auch Steingallen ꝛc. und andere Uebel, welche das Pferd oft auf lange Zeit dienstuntauglich machen können.

7) Von einem ungleich geschmiedeten Eisen können eben solche Nachtheile entstehen, wie von einem zu leichten Eisen, besonders wenn ein so ungleich geschmiedetes Eisen noch mit großen Stollen, mit plumpen, großen Kappen und einem diesem angemessenen Griffe versehen ist. Durch ein so ungeschickt gemachtes Eisen können die größten

Digitized by Google

Nachtheile entstehen, wie Eiter unter der Sohle, an der Zehe und der Ferse ꝛc.

8) Es dürfen die Eisen nicht überall gleich dick und stark seyn, besonders muß es da stärker seyn, wo die ganze Schwere des Pferdes vorzüglich hinfällt, nämlich an den Trachten. Dagegen muß dasselbe von dem zweiten oder dritten Nagelloche, je nachdem das Eisen groß oder klein ist, immer etwas stärker geschmiedet werden, damit es sich so leicht nicht biegen kann, und an den Trachten nicht so stark aufliegt, was Steingallen verursachen kann, auch soll das Eisen an der Zehe seine gehörige Stärke haben.

9) Die Kappe an dem Eisen, welche hauptsächlich zum Schutze des Horns und selbst auch zur Festhaltung des Eisens an dem Fusse höchst nöthig ist, darf nie zu massiv seyn, wie die Schmiede sie in ihrer alltäglichen Gewohnheit verfertigen. Auch darf die Kappe nicht schneidig oder eckig seyn, sondern am untern Theil des Eisens etwas breit und gegen den obern Theil des Hufes etwas schmäler werden. Auch soll es an dem Hufe nicht zu hoch heraufgehen, höchstens ¼ Zoll hoch, je nachdem das Pferd einen großen oder kleinen Huf hat.

10) Die Kappe an dem Eisen hat ihre mannigfaltigen Vortheile:

a) Es kann das Pferd, wenn es mit der Zehe anstoßt, das Eisen nicht zurückstossen, und sich an der Zehe den Huf nicht so leicht beschädigen.

b) Wenn bei einem Eisen hie und da Nägel verloren gehen, so hat es an einer solchen gut angebrachten und nicht zu massiven Kappe immer Festigkeit, kann sich nach keiner Seite hin drehen und wird dem Hufe so leicht nicht schädlich.

Uebrigens glaube ich, daß es sich von selbst versteht, daß die Form des Eisens immer nach der des Hufes gerichtet werden muß.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Die Eintheilung der gesunden Hufe.

Ich will nun auf die Beschreibung der Hufe selbst übergehen, und theile demnach zuerst diese ein in gesunde, fehlerhafte und endlich kranke Hufe.

Zu den gesunden zähle ich:

1. Den Stockhuf.

Dieses ist der beste Huf; er besitzt eine ovalrunde Form, gerade aufwärts steigende Wände und Trachten, die Ferse ist nicht nieder, sondern sie hat im Vergleiche gegen andere Hufe mehr Höhe, die Sohle ist in der Mitte löffelartig und mehr oder weniger eingebogen, ferner ist sie auch nicht platt; der Strahl ist trocken und nicht zu groß, beim Aufschneiden etwas speckig. Die äußere Form des Hufes ist glatt, ohne Ring und man wird bei genauerer Untersuchung bei demselben nirgends einen Sprung oder sonstige faserichte Stellen finden. Ein solcher Huf ist nicht zu groß und plump, sondern dem Körper des Pferdes gehörig angemessen. Pferde mit solchen Hufen werden immer eine gute, leichte und angenehme Bewegung haben.

Der Stockhuf erfordert niemals ein zu starkes Eisen, besonders bei Reitpferden, und muß nach den schon früher angeführten Regeln beschlagen werden. Durch ungeschickte Schmiede kann ein solch guter Huf, besonders durch unverständiges Ausschneiden, ebenso verdorben werden, wie die nachfolgenden Hufgattungen. Ein zu enges Eisen, besonders wenn es nach Art der meisten Schmiede immer rückwärts an der Ferse niedergeschmiedet, und mit dem Werkmesser recht tüchtig in den

Digitized by Google

Huf hineingebohrt wird, zieht die Wände zusammen und verursacht Zwanghuf, Steingallen ꝛc. Ich kann an dieser Stelle, durch langjährige Erfahrung belehrt, die Schmiede nicht genug warnen, bei einem solchen von ihnen noch nicht verdorbenen Huf mit der äußersten Vorsicht zu Werke zu gehen, und durch gewohnte Schlenderei und Nachlässigkeit einen solchen Huf nicht für immer oder doch auf längere Zeit zu verderben.

2. Der Flachhuf.

Dieser ist schon weniger gut, als der vorhergehende und erfordert beim Beschlagen mehr Aufmerksamkeit. Die Zehen, Wände und Trachten sind bei diesem Hufe schon mehr oder weniger eingefallen, als beim Stockhufe, das Horn ist dünner, die Sohle ebener, der Strahl breiter, so wie auch die Ferse; die Seitenwände sind mehr oder weniger auseinandergedehnt, die äußere Form des Hufes ist nicht so aufwärts steigend und besitzt die schöne Farbe und den Glanz des Stockhufes nicht. Man muß beim Beschlagen eines solchen Hufes besonders aufmerksam seyn, denn gar leicht kann sonst ein Platthuf aus ihm entstehen. Man hat daher folgendes zu beobachten:

a) man muß bei dem Ausschneiden oder Aufwirken des Hufes die Sohle nie zu dünn ausschneiden, auch von dem Strahl nie zu viel wegnehmen; die Eckstreben dürfen nie durchschnitten werden. Man muß überhaupt den untern Theil des Hufes immer gleich zu erhalten suchen. Auch darf an der Zehe nie etwas abgezwickt werden, denn gerade hier ist die Wand sehr dünne.

b) Beim Aufschlagen und Aufrichten des Eisens hat man behutsam zu Werke zu gehen. Dieses darf keinen scharfen Rand haben, nicht zu kurz seyn, und auf der Sohle nicht aufliegen; auch soll es nicht zu schmal seyn, damit die Sohle auf hartem Boden gegen äußere Eindrücke mehr geschützt ist. Die Stollen sollten nie zu hoch seyn, und ebenso auch nicht zu stark, der Strahl darf von ih-

Digitized by Google

nen nicht berührt werden. Immer muß hier das Eisen gegen hinten zu etwas an Stärke zunehmen, damit es sich nicht biegen kann, und so Entzündung verursacht. Jedoch müssen die Stollen so hoch seyn, daß das Pferd mit dem Strahl den Boden nicht berührt, und so kein Lahmgehen verursacht wird.

c) Die Nägel dürfen bei einem solchen Hufe nicht zu dick und stark seyn, damit sie nicht zu stark eindringen oder gar über die weiße Linie hineingetrieben werden, wodurch das Pferd lahm gehen muß. Auch sollten die Nägel nicht zu hoch gegen die Krone getrieben werden, und das Eisen selbst ja nicht zu tief gelocht seyn, noch viel weniger einen Sprung haben.

3. Vom Platthuf.

Dieser unterscheidet sich ziemlich kennbar an seiner Gestalt und Form vom Flachhufe, und zwar:

a) Die Sohle ist schon mehr oder weniger dünner, schiefer und mehr auswärts getrieben, auch ist sie mit den Zehen und Wänden ganz eben. In noch höherm Grade der Plattheit steht die Sohle gegen die Wände etwas hervor.

b) Die äußere Form des Hufes ist nicht mehr aufwärts steigend, sondern in der Mitte gegen die Zehen mehr oder weniger eingedrückt, manchmal zeigen sich auch 2 Ringe. Die ganze äußere Form des Hufes zeigt sich ungleich, die Ferse sind nieder, dünn und schwach, in der Mitte öfters eingedrückt, die Scheidewände sind gleichfalls schwach und dünne. Der Strahl ist breiter und weicher als beim Stockhufe, er steht meistens über die Seitenwände hinaus und hat hie und da einen üblen, faulicht stinkenden Geruch. Auch haben solche Hufe viele Anlage zu hohlen Wänden.

c) Man findet solche Hufe häufig bei Pferden in schwerem Fuhrwesen, besonders auch auf feuchtem Boden. Sie können aber auch durch schlechten Beschlag erzeugt wer-

Digitized by Google

den, wenn die Schmiede die Eckstreben zu viel durchschneiden, die Sohle zu dünn ausschneiden, und den Strahl zu viel niederschneiden; so auch nicht minder, wenn das Eisen beim Beschlagen, wie es gewöhnlich geschieht, zu stark aufgebrannt wird, besonders bei einem harten Hufe, damit die Schmiede ja nicht zu viel Arbeit mit dem Auswirken und Ausschneiden haben.

Die Säfte werden durch dieses zu starke unvernünftige Anfbrennen dem Hufe entzogen, die Sohle wird immer dünner und schwächer, und der todte Theil derselben trennt sich von dem lebenden; der Huf wird dadurch immer schlechter und es entsteht da sehr oft ein Vollhuf.

d) Es muß beim Beschlagen eines Platthufes besonderer Fleiß verwendet werden. Das Eisen darf ja nicht zu schmal seyn, damit die dünne Sohle durch dasselbe gegen äußere Eindrücke, besonders auf steinigem Wege, so viel als möglich geschützt sey, und damit dadurch das Lahmgehen verhindert werde.

e) An der Sohle muß man hier so wenig als möglich ausschneiden, und nur da, wo das Horn von selbst sich ablöst, kann etwas weggenommen werden. Das Niederschneiden an der Zehe darf niemals geschehen, weil ohnehin hier die Sohle sehr dünn und schwach ist. Ebenso sollten auch die Trachten gar nicht niedergeschnitten werden. Auch sollte auf diesen das Eisen nie aufliegen, sondern die Trachten sollten, damit sie noch wachsen können, ganz frei bleiben, indem man das Eisen gegen hinten zu immer etwas stärker macht, damit das Biegen desselben verhütet werde. Die Stollen dürfen nicht zu hoch, aber auch nicht zu nieder seyn, damit der Strahl und die Ferſen so geschützt sind, daß sie nicht den Boden berühren, indem dadurch Verbällung oder Entzündung verursacht wird.

f) Das Eisen muß schön ausgeschmiedet und so gerichtet seyn, daß es ja nicht auf der Sohle aufliegt, um keinen

Digitized by Google

Druck zu verursachen, es darf ferner nicht zu tief gelocht seyn, und auch keine starken Nägel haben, denn ein solcher Huf hat so dünne Wände, daß sich die Nägel gerne in die lebenden Theile ziehen, und dadurch Entzündungen ꝛc. verursachen. Auch darf es an der Zehe nie zu stark aufgeworfen seyn, noch viel weniger einen Griff haben, denn durch diesen wird die Wand noch mehr in die Höhe und Breite getrieben, die Sohle wird dünner, und das Pferd erhält einen unsichern Gang.

g) Immer jedoch muß das Eisen an der Zehe mit einer kleinen Kappe versehen seyn, damit es, wenn der Huf irgendwo anstößt, nicht zurückgeschoben werden kann, und damit dadurch, wenn mehrere Nägel verloren gehen, das Drehen des Eisens verhindert wird, und die Nägel nicht so leicht auf die lebenden Theile drücken und so Lähmungen verursachen können.

h) Immer muß das Eisen von der Sohle so weit entfernt seyn, daß man mit einem Messerrücken zwischen beide hinein kann. Auch darf es nie zu eng seyn, sondern nur eine kleine Linie über den Huf hervorstehen. Man muß überhaupt beim Beschlagen des Platthufes mehr Vorsicht anwenden, als bei dem des Flachhufes, indem bei jenem die Gebrechen von diesem mehr gesteigert sind.

4. Der Zwanghuf.

1) Dieser unterscheidet sich wesentlich vom Platthufe in seiner Gestalt und Form; es sind nämlich bei diesem Hufe die Trachten, Sohlen und Ferse zu eng, mithin der ganze Huf zu schmal. Von der Krone abwärts ist er wenig schief, im höhern Grade wird er besonders bei alten Pferden immer gerader. Solche Pferde gehen auf hartem Boden immer zögernd, wie wenn sie auf Disteln und Dornen gingen, sie zeigen beim Auftreten, besonders auf hartem Boden, mehr oder weniger Schmerzen. Die äußere Form des Hufes ist nicht so glatt, wie beim Stock-

Digitized by Google

hufe, sondern rauher und sprödder; der Strahl ist klein zusammengezogen und sprödd.

2) Dieser Huf kann entstehen entweder durch eine schmale Form des Hufbeins, oder durch zu wenig Nahrhaftigkeit der Säfte des Hufes oder auch und nur zu oft durch ungeschicktes Beschlagen.

Auch kann er von den Eltern angeerbt oder zufällig erworben seyn. Man findet ihn häufig in trockenen Gegenden, auch entsteht er, wenn die Füsse der Pferde zu trocken gehalten werden, besonders wenn sie auch Mangel an Stroh leiden und viel auf hartem Boden stehen müssen, auch wenn die Hufe vom trocknen Kothe nie gereinigt und nie mit Fett eingerieben werden.

Liegt nun die Ursache des Zwanghufes in der schmalen Form des Hufbeins, und ist er daher angeerbt, so ist gänzliche Herstellung des Hufes nicht zu hoffen; ist er aber zufälliger Weise entstanden und durch ungeschickten Beschlag verdorben worden, so kann man durch guten Beschlag und zweckmässige Behandlung, besonders wenn das Pferd noch nicht zu alt ist, denselben noch herstellen.

3) Vor der Behandlung des Hufes muß derselbe immer feucht erhalten werden, besonders durch Einschläge von Hafner-Lehm oder frischen Kühdünger, auch sollte das Pferd immer auf weichen Boden gestellt werden, jedoch nie auf Bretter. Ist jedoch dieses nicht anders möglich, so sollte man es auf der Streu lassen. Auch wäre es sachdienlich, ein solches Pferd bis zu seiner gänzlichen Herstellung am Pfluge oder zu Arbeiten auf feuchtem Boden überhaupt zu gebrauchen.

4) Um nun die Heilung eines solchen Hufes zu bewerkstelligen, muß er auf folgende Art beschlagen und behandelt werden:

Beim Auswirken und Aufschneiden desselben darf man ja nichts an den Fersen, Eckstreben und Trachten weg-

Digitized by Google

schneiden, das, was sich von selbst abstossen würde, ausgenommen.

5) Sind aber die Trachten umgebogen, besonders nach einwärts, so muß das Umgebogene weggeschnitten werden, weil sich sonst das Horn noch mehr zusammenzieht und das Uebel verschlimmert.

6) Das Eisen muß fast die nämliche Form, wie das beim Stockhufe beschriebene besitzen; jedoch darf es keine Stollen haben, und muß rückwärts etwas stärker seyn, auch muß es an den innern Rändern und an beiden Armen beinahe noch einmal so dick seyn, wie an den äußern Rändern. Es wird nämlich der Huf, wenn er erweicht ist, durch die schiefe Armform des Eisens so auseinandergetrieben, daß er wieder seine natürlich normale Form erhält.

7) Es ist jedoch zu bemerken, daß man den Huf nicht auf einmal auseinanderzutreiben suche. Dieses muß nach und nach geschehen durch mehrmaligen zweckmässigen Beschlag, wobei der Huf immer weich erhalten werden muß, damit er sich besser nach der ihm vom Eisen vorgeschriebenen Form biege.

8) Ein solches Eisen darf jedoch nicht zu lang auf dem Hufe liegen bleiben, indem es sonst leicht Eindrücke verursachen, und so das Uebel nur verschlimmern würde. Es muß zeitig abgenommen und dann nach der neuen Form des Hufes wieder aufgerichtet werden. Besonderes Augenmerk muß man jedoch auf die Trachten haben, damit sich diese nicht mehr zusammenziehen können. Es hat mir bei solchen Hufen immer gute Dienste geleistet, besonders bei Winterszeit, daß der Huf in ein lauwarmes Wasser gestellt wurde. Jedoch muß dieß oft geschehen, und dauert oft lange Zeit. Man muß nämlich nicht glauben, dieses Uebel könne auf ein oder zwei Beschläge schon gehoben seyn, sondern die Herstellung erfordert oft mehrere Monate, je nachdem das Uebel groß oder klein ist.

Digitized by Google

5. Vom ungleichen Hufe, welcher auch schiefer Huf genannt wird.

Dieser Huf besitzt in seiner Form keine Gleichheit, gewöhnlich ist eine Wand des Hornes höher, als die andere, und selbst an der Zehe findet man oft eine Ungleichheit. Es lauft nämlich dieser Huf nicht trichterförmig, wie der vorhergehende herunter, sondern entsteht mehr nach aufwärts, wodurch eine Trachte mehr als die andere abgenützt ist. Pferde mit einem solchen Hufe haben immer eine schiefe, unangenehme Stellung und falschen Gang; besonders sieht man dieß, wenn man sie im Trapp etwas laufen läßt, sie treten nämlich entweder schief auf, oder drehen den Fuß mehr oder weniger auf die Seite.

Diese fehlerhaften Hufe kommen meistens von schlechtem Beschlag her, sie können aber auch angeboren seyn. Sie entstehen auch oft, wenn die Pferde in sumpfigen Gegenden auf die Weide gehen, und der Huf nie nach der natürlichen Form gerichtet und geputzt wird.

Man hat bei der Heilung eines solchen Hufes folgendes zu beobachten:

Es darf an dem niedern Raude nichts weggeschnitten werden, auch darf das Eisen nicht aufliegen, damit es keinen Druck verursache. Dagegen muß man aber die höhern Wände, welche auswärts stehen, so viel wie möglich niederschneiden, damit nach und nach die Gleichheit der Wände bewerkstelligt wird. Auch dieser Huf verbessert sich nicht auf den ersten Beschlag, sondern dieß geschieht nur nach und nach. Auf der höhern Wand sollte das Eisen keinen Stollen haben, und rückwärts hinaus etwas stärker seyn, damit es sich nicht biegen kann. Dagegen muß das Eisen auf der niedern oder abgeschliffenen Wand etwas hervorstehen, und mit einem kleinen viereckigen Stollen versehen seyn, damit die Wand mehr und mehr auswärts gedehnt wird, und das Pferd nach und nach eine schöne Stellung annimmt. Kann man aber bezwecken, daß das Pferd eine schöne Stellung ohne Stollen er-

Digitized by Google

halten kann, so ist es für seine Gangart vortheilhafter. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß der Huf rein gehalten werden muß, ebenso daß man ihn öfters einschmiert. Ich werde später eine Salbe angeben, wodurch der schnellere Wachsthum des Hufes befördert wird. —

Noch andere Nachtheile, als welche ich oben beschrieben habe, können durch fehlerhaften Beschlag erzeugt werden, und zwar folgende:

1) Das Streifen der Pferde mit dem Eisen. Es kann dieß durch fehlerhaften Beschlag oder einen fehlerhaften Huf selbst hervorgebracht werden. Ist bei letzterem noch Schwäche vorhanden, so verlieren dieß die Pferde, besonders Reit- und Chaisen-Pferde, nie völlig.

2) Streifen sich die Pferde wegen eines schlechten Beschlags, so müssen sie aufs Neue mit einem Eisen beschlagen werden, wo der innere Arm desselben etwas schmäler ist, und wo das Eisen nicht über die Wand des Hufes selbst hervorsteht. Auch müssen an den Stollen alle scharfen Ecke vermieden werden, man darf dem Hufe keine schiefe Richtung geben, noch viel weniger darf derselbe durch die Zehe zu hoch seyn. Die Nägel an der innern Wand müssen sehr gut gemacht seyn, damit sich das Pferd mit den Nieten nicht aufhaut oder streift. Oft streifen sich die Pferde so stark, daß ganze Hautstücke wegfallen; diesen Fehler habe ich jedoch meistens in allgemeiner Schwäche oder Schwäche des Kreutzes gefunden. Entsteht dieser Fehler durch Kraftlosigkeit, so ist eben erwähnter Beschlag hinlänglich, denselben zu verbessern, denn mit zunehmender Kraft verlieren sie ihn von selbst.

3) Viele haben die üble Gewohnheit, sogleich, wenn sich das Pferd etwas streift, Striefleder an die Füsse zu legen, ohne vorher die Ursache des Streifens genauer zu untersuchen. Dadurch wird aber ein Pferd noch mehr verdorben, es wird nämlich bald durch die Strief-Riemen wund, sie bekommen auch oft durch das starke Hinschuallen der

Digitized by Google

Riemen dicke Flechsen, und der Gang selbst wird noch unsicherer. Ueberhaupt sind Pferde mit einem schwachen Kreuz und schwankendem Gang, deren Sprunggelenk auswärts, der Fesselknochen aber einwärts gebogen ist, als Laufpferde niemals zu gebrauchen, weil sie sich bei jeder Anstrengung aufhauen.

4) Einige Pferde hauen sich auch mit den Hinterfüssen oft an die vordern. Dieser Fehler kann aus zwei Ursachen entstehen, einmal daß die Vordereisen zu lang sind, dann daß der Körperbau fehlerhaft ist, in welchem Falle die Hinterfüsse etwas säbelförmig gebogen sind. Entsteht nun der Fehler durch zu lange Vordereisen, so läßt man das Eisen nicht weiter als bis zu den Trachten gehen, die Stollen müssen kurz zugeschmiedet und vorwärts stehend seyn. Auch muß das Eisen, damit es sich nicht rückwärts ziehen kann, mit einem kleinen Käppchen versehen werden. Auch dürfen die Eisen der Hinterfüsse nicht zu stark vorwärts stehen. So nun wird dieses Uebel gehoben werden können.

5) Ebenso geschieht es oft, daß besonders zur Winterszeit die Pferde mit den hintern Füssen gerne auf die Krone treten, und sich so oft stark beschädigen. Dieser Fehler ist lediglich die Schuld eines ungeschickten Schmiedes, indem solche die innern Stollen des Eisens zu stark schneidig scharf machen. Dieser innere Stollen darf aber nie so gemacht werden, sondern immer viereckig und nicht zu scharf. Dagegen kann man den äußern Stollen schärfer machen, denn mit diesem treten sich die Pferde nie oder doch nur sehr selten. Hat ein Pferd Anlage zum Treten, oder dieses gar in seiner Gewohnheit, so sollte man nie an den innern Arm des Eisens Stollen machen, sondern hier nur das Eisen gegen hinten zu etwas stärker lassen, der äußere Armstolle muß hingegen in diesem Falle etwas kürzer gemacht werden, und wenn es die Noth bei Winterszeit erfordert, viereckig scharf, zu andern Zeiten aber nicht.

Digitized by Google

6) Bei zu niedern Trachten, und besonders wenn die Zehen zu lang sind, entsteht ein unsicherer Gang, und oft können Gebrechen an dem Hufe selbst dadurch verursacht werden. Um allen diesen Uebeln abzuhelfen, muß der Huf immer in seinem gehörigen Wachsthum erhalten werden.

Ueberhaupt muß man beim Beschlagen am Strahl und den Trachten so wenig als möglich ausschneiden, die Zehe jedoch kann man im Allgemeinen so weit verkürzen, daß man den empfindlichen Theilen nicht schadet. Es wird hier auch ein gutes, passendes Eisen hinlängliche Dienste thun, ohne daß man nöthig hätte, ein eigenes hiezu zu schmieden.

Siebenter Abschnitt.

Die Eintheilung der kranken Hufe.

Ich will nun, da ich die gesunden und fehlerhaft gebildeten Hufe hinlänglich erörtert zu haben glaube, zur Beschreibung der kranken Hufe selbst übergehen. Zu diesen gehören nun folgende:

1) Der Vollhuf;
2) der Rehhuf;
3) der hornbrüchige Huf;
4) der Huf mit Hornklüften, Rissen und Spalten, obgleich dieser Huf nicht immer, wie ich später erläutern werde, zu den kranken gehört.
5) Entzündungen und Eiterungen des Hufes.
6) Bösartige stinkend faule Beschaffenheit des Strahles.
7) Steingallen.

Digitized by Google

1. Vom Vollhufe.

a) Dieser gehört zu den schlechtesten Hufarten. Bei jungen Pferden ist er manchmal noch nicht so stark ausgebildet, bei zunehmendem Alter aber wird er immer schlechter und kränker, so daß man oft nicht weiß, wie man das Eisen auf demselben haltbar machen kann.

Die Hornwände sind ganz auswärts getrieben, die Hornsohle ist stark hervorgewachsen und erhaben und so gewölbt, daß das Pferd immer mit der Hornsohle auf den Boden tritt, und beinahe nicht gehen kann, besonders auf hartem Boden. Die Trachten sind nieder und so schwach, daß dieselben sich nach aus- und einwärts bei dem geringsten Drucke biegen lassen, die äußere Form des Hufes ist ganz mißgestaltet, die Seitenwände aufwärts gedrückt und oft mit Hornsprüngen versehen, an der Zehe ist dieser Huf mehr spitzig, als rund.

b) Die Ursachen der krankhaften Bildung eines solchen Hufes können gar mannigfaltig seyn. Er kann angeerbt seyn, oder das Hufbein ist fehlerhaft gebildet, wo dann der ganze Huf diese mißgestaltete Form annimmt. Er kann ferner entstehen durch zu vieles nahrhaftes Futter bei wenig Bewegung, besonders wenn das Pferd immer auf hartem Boden stehen muß, oder in vielem Moraste, ferner durch fehlerhaften, schlechten Beschlag, wenn die Sohlen zu dünn ausgeschnitten werden; dann wenn die Eckstreben durch zu vieles Ausschneiden zerstört, und zu viel durchschnitten werden; endlich wenn die Eisen zu viel ausgehöhlt sind, so daß das Eisen immer auf die schwachen Seitenwände drückt und sie auswärts biegt. Dieses kann gar leicht geschehen, wenn die Eckstreben, die letzten Bindungsstützen, durch zu vieles Aufschneiden zerstört sind, welche Fehler in der Nachlässigkeit oder Unwissenheit der Schmiede ihr Entstehen haben.

c) Dieser Huf ist unheilbar und es kann dem Pferde nur eine Leichterung und Milderung allenfalls verschafft wer-

Digitized by Google

den. Solche Pferde darf man nie auf hartem Boden gebrauchen, sondern immer auf weichem.

d) Der Huf muß immer rein gehalten und fleißig an der Krone mit gutem, reinem Schweinfett oder Hufsalbe eingerieben werden, damit das Horn stärker wächst. Auch soll man öfters an der Sohle Hufeinschläge machen, z. B. von Terpentin mit etwas Lohröl vermischt.

e) Das Ausschneiden des Hufes muß so viel wie möglich vermieden werden, höchstens darf man die Zehe, wenn sie zu lang ist, etwas verkürzen.

f) Es muß ferner ein besonderes Eisen verfertigt werden, welches so viel ausgehöhlt ist, daß die Sohle nicht gedrückt wird, auch muß es seine gehörige Breite haben, damit die Sohle gegen äußere Eindrücke geschützt ist. Sonst läßt sich an einem solchen Hufe nicht viel machen, ebenso hilft das viele Künsteln meistens gar nicht. Es gibt auch verschiedene Modeleisen für solche Hufe, allein jedes ist nicht passend, weil die jedesmalige Form des Hufes auch immer ein anderes Eisen nöthig macht.

2. Der Reh- oder Ringhuf.

a) Diesen kann man aus folgenden Kennzeichen wahrnehmen: Es zeigen sich von den Wänden, den Trachten und der Krone angefangen bis zum untern Theil des Eisens herunter viele Klimme, so wie auch größere Ringe um den ganzen Huf herum; bald sind sie mehr oder weniger dick und ungleich von einander entfernt.

b) Diese Ringe entstehen durch vorausgegangene Entzündungen des Hufes, besonders bei Rehkrankheiten, weil sich durch das Auftreten die Hornmaterie verdichtet. Verändertes Klima und veränderte Futterordnung gibt gleichfalls Ursache dazu. Ferner können sie auch vom Vater oder der Mutter erblich seyn.

c) Solche Ringhufe können, wenn sie nicht angeerbt oder

Digitized by Google

mit einem Vollhufe komplizirt sind, durch Fleiß und Zeit geheilt werden.

d) Pferde nun mit solchen Hufen gehen immer besonders auf hartem Boden zögernd und sper, vorzüglich im heißen Sommer.

e) Hat sich zum Ringhufe der Vollhuf oder umgekehrt gesellt, so ist Heilung nicht mehr möglich.

f) Ist der Ringhuf allein und ohne Verbindung mit einem Vollhufe, so kann er durch Nachwachsen eines neuen Hufes von der Krone aus radikal geheilt werden.

g) Einem solchen Hufe darf man nie ein schweres Eisen auflegen, auch dürfen die Nägel an der Hornwand nie zu hoch eingetrieben werden, die Stollen müssen nieder und das Eisen nicht zu eng seyn, es muß ferner eine Linie über die Hornwand hervorstehen, die Zehe darf nicht zu viel abgezwickt werden, sondern soll etwas aufgeworfen und nicht zu eben seyn, damit das Pferd an der Mitte des Hufes etwas wiegend auftrete.

h) Um die Heilung dieses Hufes zu befördern, muß man denselben täglich fleißig mit folgender Salbe einschmieren:

Nimm gelbes Wachs.
Gemeinen Terpentin.
Schweinfett.
Von jedem ein Viertel Pfund.
Honig, 6 Loth.

Mische alles unter einander in einem Topfe, lasse es auf einem Kohlfeuer schmelzen, nimm es, wenn dieses geschehen ist, vom Feuer, und laß es kalt werden. Hernach ist es zum Gebrauch.

3. Vom hornbrüchigen Hufe.

a) Ein solcher Huf ist für ein Pferd ein großer Fehler, er hindert dasselbe in allen Dienstverrichtungen, besonders

auf hartem Boden, auf Pflaster ꝛc. Auch springt der Huf gerne, besonders im Sommer.

b) Ein solcher Huf hat seine normale Form nicht, er ist rauh und hat hie und da, besonders gegen das Eisen und die Nägel zu, Gruben oder größere oder kleinere Sprünge, aus welchen manchmal Hornstücke an der Oberfläche ausgebrochen sind, oder es brechen solche früher oder später aus. So geschieht es, daß man beim Beschlagen oft nicht weiß, wo man einen Nagel dauerhaft einschlagen und das Eisen befestigen soll.

c) Wenn man einen solchen Huf ausschneidet, so sind die Hornsplitter statt zäh und biegsam, sehr spröd und brechen, wenn man sie biegen will, entzwei.

d) Dieser Huf kann entstehen nach einer vorausgegangenen Krankheit, durch schlechte Nahrungsmittel, welche schlechte Säfte erzeugen, ferner durch zu starkes Ausschneiden und Abraspeln des Hufes, und zu starkes Aufbrennen des Eisens. Auch kann er vom Vater oder Mutter angeerbt seyn ꝛc.

e) Ein solcher Huf ist heilbar, oder doch so zu verbessern, im Falle er angeerbt ist, daß das Pferd immer seinen gehörigen Dienst verrichten kann.

f) Dieser Huf erfordert ein leichtes, regelmässiges Beschläg, gute Behandlung, Aufmerksamkeit und Sorge beim Ausschneiden und Aufbrennen des Eisens, dann Schonung des Thieres selbst und fleißiges Einschmieren mit obiger Hufsalbe.

g) Das Eisen darf bei diesem Hufe nie zu schwer seyn, so wie auch die Stollen nicht zu hoch, ferner sind kleine Nägel nöthig, damit das Horn so leicht keinen neuen Sprung erhält, die Nägel selbst dürfen nicht zu hoch gegen die Krone getrieben werden, das Eisen darf keinen scharfen Rand haben, damit es nicht die Wand hinausdrückt und wieder neue Sprünge verursacht.

Digitized by Google

4. Von dem Ochsenspalt.

Dieser ist sehr gefährlich, und die meisten Pferde, welche mit ihm behaftet sind, gehen lahm.

1) Der Ochsenspalt ist ein Riß, der in der Mitte des Hufes sich befindet; er geht von der Zehe bis an die Krone hinauf, und der Huf erhält so die Form einer Ochsenklaue. Dieses Uebel ist sehr schwer und bei alten Pferden fast gar nicht zu heilen; jedoch durch einen guten Beschlag und durch vorsichtige Behandlung kann Besserung und sogar Heilung bewirkt werden, was ich bei meiner langjährigen Praxis schon vielmals erzweckt habe.

2) Der Ochsenspalt muß vor allem mit einem guten Instrument, Rinnmesser, rein und sauber ausgeschnitten werden und zwar bis an die Hornblättchen, und das abgestandene Horn muß von dem guten fleißig weggeputzt werden.

3) In die Spalte, welche von der Zehe bis an die Krone geht, muß man Baumwachs hineinstreichen, damit jede Unreinigkeit vom Spalte abgehalten wird, und dieses muß öfters wiederholt werden, so oft man sieht, daß sich das alte Wachs wieder herausbegibt. Oben an der Krone muß ein solcher Huf mit einem glühenden Schmiedeisen etwas nach der Quere gebrannt werden, damit eine neue Entzündung verursacht, und so von der Krone aus die Heilung befördert wird. So wächst der Huf von oben nach unten wieder zusammen, auch muß er öfters mit oben erwähnter Hufsalbe eingeschmiert werden.

Das Eisen muß bei dieser Krankheit auf folgende Weise verfertigt werden:

a) Muß es links und rechts mit einer Kappe versehen seyn, damit es die Spalte zusammenhält, und den Huf nicht auseinander drücken kann.

b) Auch an der Zehe muß sich eine Kappe befinden, welche den Spalt etwas, aber nicht zu viel deckt.

Digitized by Google

c) Die Zehe darf nicht zu hoch und auch nicht zu lang seyn, damit sich das Pferd, besonders auf hartem Boden beim Gehen nicht anstößt, und so Prellung verursacht.

d) Das Eisen darf vorn an der Zehe nicht aufliegen, damit es den Spalt nicht mehr oder weniger auseinander drückt, und so die Heilung hindert.

e) Da sich aber bei einem solchen Hufe öfters auf der äußern Seite der Wand das Horn, wo sich der Spalt befindet, schuppicht weich zeigt, und seinen Glanz verliert, so muß man dieses schuppicht weiche Horn mit einem guten schneidenden Instrumente wegschaben, und mit obiger Huffalbe öfters einschmieren; auch muß man im Sommer ein solches Pferd in ein laufendes Wasser ungefähr eine Viertelstunde lang stellen; es muß aber vorzüglich der Huf immer rein gehalten werden.

f) Oben an der Krone, wo sich auch so schuppige Theile zeigen, müssen die Haare rein und sauber weggeschnitten, und öfters mit einer erweichenden Salbe eingeschmiert werden. Mit dieser Behandlung muß man bis zur gänzlichen Heilung fortfahren. Solche Spalten habe ich in meiner langen Praxis besonders bei Kriegszeiten schon zu mehreren Hunderten geheilt; freilich werden manche junge Thierärzte, die den Ochsenspalt für unheilbar erklären, dieses bezweifeln wollen, allein man muß sie eben gehen lassen, es fehlt ihnen ja noch an Erfahrung.

5. Von dem hornspaltigen Hufe.

a) Diesen Huf kann man nicht immer unter die kranken zählen, denn aus langjähriger Erfahrung weiß ich, daß Pferde mit dem besten Stockhufe durch einen einzigen Sprung, besonders als Reitpferde und auf hartem Bo-

Digitized by Google

den und wenn sie galoppiren müssen, diesen Fehler bekommen haben.

b) Entweder gehen die Sprünge in gerader Richtung von der Krone nach unten zu, oder sie gehen von unten aufwärts gegen die Krone hin, wo sie aber gewöhnlich die Krone nicht ganz erreichen. Solche Spalten sind Risse, welche sich nur an den Vorderfüssen und größtentheils auf der innern Seite rückwärts gegen die Ferse zu befinden. Sie sind öfters so stark, daß auch bei geringer Bewegung aus ihnen Blut herausfließt.

c) Die Hornspalte kann sich aber auch zugleich an der äußern Seite befinden, hier jedoch ist der Fehler schon komplizirter, und demnach die Heilung schwerer, und fordert auch längere Zeit, als bei der einfachen.

d) An den hintern Füssen findet man selten einen Hornspalt, und ist dieses dennoch der Fall, so geht bei diesen die Heilung viel schneller und leichter von statten, als wie wenn sich der Fehler an den Vorderfüssen befindet.

e) Ein solcher Huf erfordert gute Behandlung, und besonders auf hartem, steinigtem Wege Schonung vor starkem Fahren und Reiten, damit sich das Uebel nicht noch mehr verschlimmere.

f) Sobald man diesen Fehler bei einem Pferde wahrnimmt, muß man vor allem das alte Eisen abnehmen, und dann genau untersuchen, wie weit sich das Uebel erstreckt hat. Geht nun die Spalte von der Krone aus nach unten, so muß dieselbe mit einem guten Instrumente (Rinnmesser) rein ausgeputzt, und das abgestandene und sich abstossende Horn sorgfältig entfernt werden.

g) An der Krone muß man oben mit einem Schmiedeisen etwas brennen, damit eine neue Entzündung entsteht, und die Heilung von der Krone aus nach unten zu bewirkt wird. Auch muß der Huf täglich mit obiger Huffalbe eingerieben werden.

Digitized by Google

h) Um aber den Riß immer rein zu erhalten, muß man Baumwachs in denselben streichen.

i) Der Beschlag ist aber auf folgende Art zu verfertigen, um eine schnelle Heilung zu bewirken: der Huf muß gut ausgewirkt oder ausgeschnitten werden, die Zehe lasse man nicht zu hoch und zu lang, sondern schneide von derselben so viel, als nöthig ist, nieder; hinten gegen die Ferse zu, wo sich der Riß befindet, muß man so viel niederschneiden, daß das Eisen auf diesen kranken Theil nicht aufliege, und so Drücken verursache. Das Eisen muß an der Zehe etwas aufgeworfen seyn und so gewölbt werden, daß das Pferd immer in der Mitte der Trachten etwas wiegend auftreten kann, um das zu viele Prellen des Hufes zu vermeiden.

k) Da, wo der Riß oder Sprung ist, muß das Eisen gegen die Ferse hinaus stärker seyn, damit es sich nicht biegen und den Riß auseinander drücken kann; wo sich aber der Riß befindet, darf man keinen Nagel einschlagen. Ein solches Eisen darf man nicht eher abnehmen, als bis es die Noth erfordert. Ich habe es schon oft mehr als zwei Monate liegen gelassen und zwar mit bestem Erfolge, so daß vielmal das Horn über einen Zoll herangewachsen war.

l) Ist aber dieses Uebel komplizirt, indem sich Sprünge auf der äußern und innern Seite zeigen, und die Eckstreben nicht immer ihre gehörige Verbindung mit der Ferse haben, so ist ein zugemachtes Eisen, welches über den Strahl lauft, das Beste; denn dadurch wird das Auseinanderdehnen und Zusammenziehen des Hufes verhindert.

m) An der Ferse darf jedoch dieses Eisen weder zu weit noch zu hoch seyn, auch darf es auf dem Strahle nicht aufliegen, um kein Drücken zu verursachen. Es muß dem Hufe proportionirt seyn.

n) Eisen, an welchen auf der Seite, wo der Spalt ist, kleine

Griffe angebracht sind, sind schädlich und hindern die Heilung, so auch nicht minder die abgesetzten Eisen.

6. Von den Steingallen.

1) Dieses Uebel findet man häufig bei Pferden, besonders auf hartem Boden, es macht oft längere Zeit die Pferde lahm oder dienstuntauglich und verursacht überhaupt dem Thiere große Schmerzen.

2) Ursachen dieses Uebels sind Quetschungen, zu kurze und gegen die Eckstreben hinaus zu dünne Eisen, ebenso auch wenn diese zu eng sind. Ich habe die Ursachen dieses Uebels zwar in diesem kleinen Werkchen schon öfters erwähnt, halte es jedoch für nöthig, hier ins Specielle einzugehen.

Die Steingallen befinden sich an den Vorderfüssen und meistens auf der innern Seite der Hornsohlen gegen die Eckstreben hinaus. Sie sind leicht erkennbar, und zeigen sich alsbald größere oder kleinere rothe Flecken, welche öfters tiefliegend sind, so daß oft ein unwissender Schmied sie nicht findet, und das Pferd für schulterlahm erklärt, bis sich endlich oben an der Krone eine Entzündung zeigt, die oft in Eiterung übergeht, und so eine lange Kur erforderlich macht. Die Kennzeichen der Steingallen sind folgende:

3) Die Pferde treten mit dem Hufe nicht gleich auf die Erde, besonders auf hartem Boden, sondern immer mehr oder weniger auf der Zehe, auch gehen sie schief auswärts, zucken öfters mit dem Fusse und ziehen ihn zugleich beim Auftreten in die Höhe.

4) Wenn man auf der Seite, wo Steingallen sind, mit einem Hammer etwas hinklopft, so zeigen die Thiere sogleich Schmerzen und zucken mit dem Fusse.

5) Wenn man mit der flachen Hand den Huf anfühlt, so

Digitized by Google

wird er mehr Wärme zeigen als im gesunden und natürlichen Zustande.

6) Sobald oben erwähnte Kennzeichen wahrgenommen werden, muß man das Eisen sehr behutsam vom Hufe abnehmen, und ihn dann, wenn es nöthig ist, mit einem gutem Schmiedmesser rein ausschneiden.

7) Die Steingallen selbst muß man mit einem guten Ringmesser rein ausschneiden, bis sich von ihnen nichts mehr zeigt, jedoch muß die Oeffnung nicht zu größ gemacht werden, wie es die meisten Schmiede in Gewohnheit haben.

8) Die Steingallen müssen jedoch so ausgeschnitten werden, daß sie etwas bluten.

9) Sobald dieses geschehen ist, muß man den Fuß ungefähr eine halbe Stunde lang in einen Kübel, mit kaltem Wasser gefüllt, stellen und etwas ausbluten lassen. Uebrigens muß das Pferd des Tages wenigstens zweimal bis zu seiner gänzlichen Genesung in kaltes Wasser gestellt werden.

10) Wenn es möglich ist, sollte man erst nach 1 — 2 Tagen das Eisen dem Pferde wieder aufschlagen.

11) In die Wunde muß man aber guten Terpentin streichen, und etwas Werch darauflegen, damit sich kein Schmutz, oder sonstiger Unrath hineinsetzen und so das Uebel verschlimmern kann.

12) Ich muß hauptsächlich noch bemerken, daß die Schmiede die üble Gewohnheit haben, den Terpentin in die Wunde hineinzubrennen, wodurch die Entzündung sich noch vermehrt und das Uebel bei weitem vergrößert wird. Ich habe von einfältigen Schmieden diesen Unfug nur zu oft schon wahrgenommen, und kann daher vor demselben nicht genug warnen.

13) Bevor aber das Eisen wieder aufgemacht wird, muß man den gesammelten Unrath aus den Steingallen herausputzen, und etwas ganz frischen Terpentin hineinstreichen.

Digitized by Google

14) Das Eisen muß aber eigens verfertigt werden. Am Besten ist es ohne Stollen, und wenn es gegen die Ferſen hinaus etwas stärker ist, damit das Pferd ſich nicht drücken, und an den Zehen etwas aufgeworfen, damit es nicht so leicht anstoſſen kann.

Achter Abſchnitt.

Von den Strahlgeſchwüren, auch Strahlfäule genannt.

1) Dieſe entstehen entweder nach vorhergegangener Entzündung oder durch äußere Verletzung des Strahles sehr häufig; ſie ſind manchmal auch Folgen innerer Krankheiten der Säfte ꝛc.

2) Im erſten Falle ſind ſie gutartig, indem der Eiter rein und von guter Beſchaffenheit zu ſeyn pflegt; ihre Heilung geht daher in dieſem Falle ſchnell von Statten.

3) Im ſchlimmern oder zweiten Falle, wo dieſes Uebel ſchon eine hohe Stufe erreicht hat, iſt der Eiter dünn, ſcharf ätzend, flüſſig und hat einen ſtark ſtinkenden, widerlichen Geruch.

4) Selten findet man die Strahlfäule bei einem guten Hufe, ſie kommt am häufigſten bei Zwang- und Ringhufen vor, beſonders wenn dieſe dünne Wände haben.

5) Dieſes Uebel iſt aus nachſtehenden Kennzeichen leicht wahrzunehmen:

   a) Pferde, mit dieſem Uebel behaftet, treten auf hartem Boden ſehr furchtſam auf, beſonders mit den Ferſen.

   b) Im höhern Grade fangen ſie an, lahm zu gehen, entweder auf einem Fuſſe oder gar auf beiden, je nachdem das Uebel gröſſer oder kleiner iſt. Auch iſt

Digitized by Google

manchmal dieses Uebel nur an einem Fusse, jedoch ist dieses selten der Fall. Ist es Folge innerer Ursachen, so findet man es zu allererst an beiden Vorderfüssen, manchmal auch an allen vieren. Ist dieses der Fall, so ist die Sache sehr gefährlich und erfordert eine lange Kur, welche öfters noch unsicher ist.

6) Ist das Uebel noch im Entstehen, der Eiter noch rein und von guter Beschaffenheit, und hat er noch keinen stinkenden Geruch, so muß man das schädliche Horn rein und sauber hinwegnehmen, die vorhandenen Geschwüre aber müssen mit Salzwasser oder mit Essig öfters rein und sauber ausgewaschen werden. Ist aber der Eiter häufig, so muß man die Geschwüre mit aufgelöstem, nicht zu starkem Alaunwasser waschen, und so bis zur gänzlichen Heilung fortfahren. Jedoch kann man den kranken Fuß bei Winterszeit öfters in ein lauwarmes Bad stellen, im Sommer in kaltes Wasser.

7) Zu bemerken ist, daß der Beschlag gut seyn muß, und daß die Eisen an den Eckstreben nicht aufliegen, und kein Drücken verursachen.

8) Ist das Uebel aber schon weiter vorgeschritten, so ist obige Behandlung nicht hinlänglich. Bei meiner langjährigen Praxis, besonders in Kriegszeiten, habe ich solche Fälle, wie ich sie jetzt anführen will, zu hunderten und meist mit gutem Erfolge behandelt.

9) In diesem Falle gehen die Pferde lahm, treten sehr furchtsam auf, zeigen Schmerzen im Strahl, und bleiben niemals auf einem Fusse ruhig stehen.

10) Im Strahle selbst findet sich eine stinkende Jauche und verschiedenartige, bösartige Geschwüre, welche bei der Berührung gleich bluten, oder oben erwähnte Jauche von sich geben. Bemerkt man dieses nun, so ist es das Beste, dem Pferde in Zeit von 8 bis 10 Tagen ein- oder zweimal zum Laxiren einzugeben, um es recht auszureinigen.

Digitized by Google

11) Alles, was im Hufe unrein ist, muß man bis auf die gesunden Theile rein herausschneiden, und dann mit trockenem Werch, welches jedoch mit etwas Branntwein angefeuchtet seyn soll, gut verbinden. Dieses muß täglich geschehen, und das Eisen wieder gut aufgeschlagen werden, damit man den Verband fest anbringen kann.

12) Erstreckt sich aber das Uebel bis unter die Sohlen, so muß selbe losgemacht und herausgenommen werden, und dann verbindet man den Huf mit obigem Verband. Werch mit Kämpfergeist benetzt, und damit die Wunde verbunden, hat mir immer auch gute Dienste geleistet; auch habe ich dadurch, daß ich zu Sommerszeit das Pferd öfters in gute Erde gestellt und mit Rasen angefeuchtet habe, öfters die Heilung bewerkstelligt.

13) Eine schnelle Heilung darf man zu bewirken nicht suchen, denn sonst gehen die Pferde zu Grunde, weil sich das Uebel dann auf einen innern edeln Theil hinbegibt, und so leicht den Tod verursachen kann.

Neunter Abschnitt.

Von dem Lahmgehen der Pferde überhaupt.

Es ereignet sich nur mehr als zu oft, daß Pferde lahm gehen, ohne daß man weiß, welche Ursache diesen Fehler erzeugte. Die Erfahrung lehrt, daß es den Pferden, welche lahm gehen, meistens im Hufe fehlt, und es können diese krankhaften Uebel des Hufes durch Erschütterung, Quetschung oder durch verschiedene innere Verletzungen entstehen, so z. B. durch Verhällen, durch den Druck des Eisens, durch Vernageln, durch Eintreten fremder Körper, durch zu starkes Jagen und Galoppiren auf hartem, steinigtem Boden u. dgl. m.

Digitized by Google

Kennzeichen des Lahmgehens.

1) Sobald ein Pferd lahm geht, muß man vor allem den Huf genau untersuchen.

2) Man sehe, ob derselbe nicht an der Sohle oder sonst verletzt, oder ob das Thier in einen Nagel getreten ist.

3) Ist dieses der Fall, so muß der Nagel sogleich mit einem Instrument oder einer Zange herausgenommen werden, die Wunde lasse man ausbluten, und stelle dann den Huf in kaltes Wasser, um so die etwa vorhandene Entzündung zu heben.

4) Ist aber das Eisen selbst die Ursache des Lahmgehens, so muß genau untersucht werden, auf welche Theile es schädlich gewirkt, und welche es gedrückt hat, welches man durch Klopfen mit einem Hammer auf der inwendigen Seite bemerken kann; zuckt das Thier bei der Berührung, und zeigt es Schmerzen, so versteht es sich von selbst, daß hier der Fehler sich befindet; ist dieses der Fall, so muß man:

5) das Eisen wegnehmen, und an dem Theile, wo man den Fehler vermuthet, mit einem guten Instrumente Luft machen, um dem etwa abgesonderten Blute oder der Materie Abfluß zu verschaffen; hat der Fuß noch Hitze, so muß derselbe öfters in kaltes Wasser gestellt werden, bis dieselbe gehoben ist. Man verstreiche dann die Oeffnung am Hufe mit gutem Terpentin, damit keine Unreinigkeit in die Wunde gelangen kann. Ist der Schmerz gehoben, so kann man das Eisen wieder aufschlagen und dann dem Thiere ein paar Tage Ruhe vergönnen.

6) Ist aber der größte Theil des Hufes entzündet, so wie bei dem Verbällen, wo die Ballen entzündet sind, dann tritt das Pferd lieber auf der Zehe auf, und stellt das Fesselgelenk gerade, oder beugt es gar vorwärts. Die Entzündung des ganzen Hufes erkennt man aus der größern Wärme und auch aus dem Schmerz, so auch nicht

Digitized by Google

minder, was öfters geschieht, durch das Anschwellen der Fleischkrone, welches Anschwellen bald stärker, bald schwächer ist, je nachdem der ganze Huf oder nur einzelne Theile desselben entzündet sind.

7) Ist der ganze Huf entzündet, so nehme man das Eisen ab, und untersuche behutsam durch Kneipen mittels einer Beißzange, wo das Pferd am meisten Schmerzen äußert, denn da ist natürlich der Sitz des Uebels vorzüglich.

8) Ist dieses an einer Seitenwand der Fall, so mache man mit einem guten Instrumente sogleich Luft, damit, wenn noch kein Eiter sich gebildet hat, doch das angesammelte Blut sich entleere, und sich so die Entzündung schneller hebe. Uebrigens mache man zertheilende, kühle Ueberschläge von Lehmerde mit Essig vermengt, und öfters mit kaltem Wasser angefeuchtet, oder man kann auch den Huf täglich drei- bis viermal eine halbe Stunde lang in ein gefülltes Wasserschäffel stellen, bis die Entzündung gehoben ist.

9) Hat aber die Entzündung bereits einen höhern Grad erreicht, so daß sich schon Fieberanfälle zeigen, und das Pferd den Appetit zum Fressen verloren hat, so mache man sogleich eine Aderlässe, und gebe innerliche, schleimichte und kühlende, salzichte Mittel, gebe dem Pferd gutes Stroh, vergönne ihm Ruhe und schlage kein Eisen bis zur gänzlichen Herstellung auf.

10) Kann aber die Entzündung nicht mehr gehoben oder zertheilt werden, so mache man erweichende Breiumschläge, und stelle das Pferd öfters in ein warmes Bad, um die Entzündung zu befördern.

11) Ist aber der Eiter unter der Sohle, so verschaffe man ihm sogleich Abfluß, damit sich das Uebel nicht verschlimmere.

12) Es kann auch Eiter sich durch Verletzung oder Quetschung

Digitized by Google

eines lebenden Gebildes erzeugt haben, so daß es sich zugleich an der Sohle und den Hornwänden vorfindet; in diesem Falle mache man auf dem schmerzhaftesten Theile eine trichterförmige Oeffnung, damit der Eiter ausfließen kann.

13) Die Wunde muß mit reinigenden und heilenden Mitteln behandelt werden, so z. B. im ersten Falle mit Einspritzungen von Myrrhenessenz, worauf man trocknes Werch lege und den Fuß gut einbinde, daß nicht Unrath oder Schmutz in denselben dringen kann.

14) Im zweiten Falle verbinde man, um die Heilung zu befördern, die Wände täglich einmal mit Digestivsalbe und fahre damit fort, bis das Horn wieder gänzlich herangewachsen ist; das nämliche kann auch geschehen, wenn ein Pferd vernagelt, oder durch fremde Körper verletzt ist.

15) Kommen solche Fälle vor, so schlage man ein gewöhnliches leichtes Eisen auf, jedoch muß man in die Nähe eines leidenden Theiles keinen Nagel anbringen.

16) Ist aber das Uebel schon zu weit vorgeschritten, so daß man dem Eiter keinen Abfluß mehr verschaffen kann, und die ganze Hornsohle sich bereits fast losgetrennt hat, so muß man seine Zuflucht zu einem guten Veterinärarzt nehmen, welcher die Sohle künstlich herausnehmen wird; denn dieses ist nicht mehr Sache des Beschlagschmiedes.

17) Dieses muß um so nothwendiger geschehen, wenn die Eiterung schon auch einen Theil der Hornwand abgelöst, und sich schon an die Krone gesetzt hat, dort aufbricht, und den Gelenkknorpel des Hufes anfrißt, woraus langwierige und oft unheilbare Kuren entstehen können. Solche Fälle sind mir schon in langjähriger Praxis, besonders bei Kriegszeiten zu hunderten vorgekommen, welche mit bestem Erfolge geheilt wurden, vorausgesetzt jedoch, daß solche Uebel gut operirt wurden.

Digitized by Google

18) Ich muß noch Einiges hinsichtlich des Beschlages anführen, nachdem die Sohle herausgenommen worden ist. Ist diese herausgenommen, so befestige man ein ganz leichtes, nur mit 4 — 6 Nagellöchern versehenes Eisen auf dem Hufe, damit der chirurgische Verband leicht befestigt werden kann. Ein leichter, lockerer Verband ist der Heilung nachtheilig. Der Verband muß immer gut und gleich stark aufgelegt werden, dann wird auch die Heilung schneller von Statten gehen, und das Pferd bald wieder diensttauglich seyn; auch ersetzt sich bei einem guten Verbande die Sohle wieder leicht, so daß ich oft mehrere hunderte in 4 Wochen wieder gänzlich diensttauglich hergestellt habe.

Zehnter Abschnitt.

Von der Beschädigung der Krone, auch Kronentritt genannt.

Dieses Uebel ist sehr gefährlich, indem es das Pferd lahm oder auch öfters ganz dienstuntauglich macht, besonders bei Winterszeit. Wenn dazu noch ungeschickte Quacksalber, z. B. Scharfrichter ꝛc. sie in Behandlung nehmen und dazu ihr Lieblingsmittel, nämlich blauen Vitriol anwenden, so wird immer das Uebel verschlimmert, anstatt besser gemacht. Man findet dieses Uebel an Pferden mehr im Winter, als im Sommer.

Ursachen dieses Uebels sind:

1) Scharfe, schneidige Stollen, besonders im Winter, wo die Schmiede oft noch die üble Gewohnheit haben, die inwendige Stolle ganz schneidig scharf zu machen, wobei sich die Pferde gerne treten, besonders bei schnellem Umwenden.

Digitized by Google

2) Oft liegt die Ursache auch im Stahle, wo die Pferde oft die üble Gewohnheit haben, mit dem einen oder dem andern Fusse auf die Krone zu treten.

Kennzeichen.

Diese sind folgende:

a) Die Thiere zeigen mit dem Fusse Schmerzen an.

b) Sie heben immer den kranken Fuß empor.

c) Sie treten mit demselben immer mehr rückwärts auf der Ferse auf.

d) Wenn man die Krone untersucht, so wird das von dem Thiere früher gezeigte Schmerzgefühl immer heftiger.

e) Der Kronentritt selbst ist entweder vorne oder auf der Seite an der Krone sichtbar.

Die Heilung.

1) Vor allem untersuche man, ob der Kronentritt frisch und neu, oder ob derselbe ein alter Schaden ist.

2) Ist er neu und frisch, und geht er nicht tief in die Krone ein, so daß sich dort kein Eiter oder stockendes Blut ansammeln kann, so kann die Heilung sehr schnell und einfach vor sich gehen, und zwar auf folgende Art:

3) Die Haare schneidet man mit einer Scheere am Schaden rein und sauber weg.

4) Das Horn, welches sich bereits von der Krone abgelöst hat, muß mit einem guten Messer weggeschnitten werden.

5) Die Wunde muß täglich zweimal mit Essig, unter welchen etwas Salz gemengt wurde, rein ausgewaschen werden; dann lege man auf die Wunde trocknes Werch, und verbinde sie hierauf mit einem leinenen Tuche, und so fahre man bis zur völligen Heilung fort.

6) Ist aber das Uebel schon längere Zeit bestehend, und tief in der Krone sitzend, und auch der größere Theil des

Digitized by Google

Saumes schon verletzt, so bietet die Heilung viele Schwierigkeiten dar, und erfordert lange Zeit.

7) Ist nun dieses der Fall, so schneidet man wie im ersten Falle die Haare rein und sauber um die ganze Wunde herum aus, und reinigt diese von angesetztem Schmutze und Unrath.

8) Dann muß man vermittels einer Sonde die Tiefe der Wunde zu erforschen suchen. Hierauf schneidet man mit einem Messer das abgestandene Horn gut weg, damit der Eiter abfließen kann, und derselbe nicht weiter unter dem Horne vordringe, und sich so das Uebel nicht noch mehr verschlimmere.

9) Zur Heilung der Wunde nehme man Myrrheneſſenz, tauche in diese feines Werch, und lege dieses auf die Wunde und binde dieses mit einer leinenen Zirkelbinde gut zu.

10) Dieser Verband muß aber täglich bis zur erfolgten Heilung frisch aufgelegt werden.

11) Sind aber die Ränder an der Wunde herum zu spröd, so muß man sie alle Tage mit Althea Salbe gut einschmieren.

12) Jedoch ist noch zu bemerken, daß man bei einem veralteten Uebel schon eine Operation vornehmen muß, welche jedoch nur Sache des Thierarztes ist.

13) Das Eisen muß auf beiden Füssen sogleich abgenommen werden, und auch die innwendigen, scharf gemachten Stollen müssen gleich entfernt werden, damit sich das Pferd nicht wieder auf's Neue beschädige. Dann lasse man ein Eisen verfertigen, welches auf der innern Seite keine Stollen hat; jedoch muß es nach rückwärts gegen die Ferſen die Dicke und Stärke der Stollen erhalten.

14) Nachdem man an dem beschädigten Fusse das alte Eisen weggenommen hat, so muß man genau untersuchen, ob sich vielleicht der Eiter von der Krone nicht bis an die Sohle hinabgezogen hat, welches öfters der Fall seyn kann.

Digitized by Google

15) Wenn dieser Fall eingetreten ist, so muß mit einem guten Ringmesser Luft gemacht werden, um dem Eiter Abfluß zu verschaffen. Auch nehme man die Heilung nach der oben angegebenen Weise vor.

16) Bei dem Beschlagen muß man besondere Rücksicht auf den beschädigten Theil nehmen, auf diesem darf das Eisen in keinem Falle aufliegen, damit durch den entstehenden Druck nicht eine neue Entzündung hervorgerufen wird.

17) Auch muß auf dem verletzten Theile das Eisen seine gehörige Breite haben, damit dieser von der Sohle gegen äußere Eindrücke hinlänglich geschützt ist, auch schlage man an dem kranken Theile keinen Nagel ein, bis sich nicht ein neues Horn gebildet hat. In die Wunde selbst aber streiche man guten frischen Terpentin, theils um die Heilung zu befördern, theils auch um die Wunde vor eindringendem Schmutze zu verwahren, und man fahre mit dieser Behandlung so lange fort, bis gänzliche Heilung erfolgt ist.

Eilfter Abschnitt.

Von dem Winterbeschlage überhaupt.

a) Es ist ein richtiger Grundsatz, den Pferden im Winter einen ganz andern Beschlag zu geben, als im Sommer. Die Glätte des mit Schnee und Eis bedeckten Bodens nöthigt schon, die Pferde mit geschärftem Eisen beschlagen zu lassen, damit das Pferd durch die Sicherheit des Trittes auch einen sichern Gang erhält, und alle Furcht beim Reiten und im Zuge verliere. Es wird durch einen solchen Beschlag vor jedem Unglücksfall geschützt, und bleibt im Winter dienstauglich, wie zu den andern Jah-

Digitized by Google

reszeiten. Auch der Führer oder der, welcher sich mit dem Pferde beschäftigt, hat bei einem guten Winterbeschlage nicht nöthig, sich vor einem etwa eintretenden unglücklichen Fall ꝛc. allzusehr zu fürchten.

b) Es gibt verschiedene Arten von Winterbeschlägen, jedoch viele derselben sind so beschaffen und so unzweckmässig, daß die durch dasselbe beabsichtigte Wirkung gänzlich oder doch größtentheils verfehlt wird.

c) Ich will nun in Kürze beschreiben, wie ein guter, zweckmässiger Winterbeschlag beschaffen seyn muß, und welchen ich in 38jähriger Erfahrung als den besten erprobt habe:

1) Muß in der Regel jedes Pferd an allen 4 Füssen, aber nie auf zwei allein, mit geschärften Eisen versehen werden.

2) Ist ein Pferd auf zwei Füssen nur allein geschärft, so ist dieß seiner regelmässigen Gangart hinderlich, denn mit den zwei ungeschärften Eisen rutscht es nach jeder Richtung bald hier, bald dort aus, und dadurch können die Füsse beschädigt werden.

3) Kann es jedoch aus irgend einer Ursache nicht geschehen, daß man das Pferd auf allen vier Füssen mit geschärften Eisen versehe, so muß man einem Pferde mit regelmässigem Gange entweder die zwei rechten oder die zwei linken Füsse scharf machen, das heißt den vordern rechten und hintern rechten oder umgekehrt.

4) Jedoch nicht jedes Pferd besitzt einen regelmässigen Gang, so zum Beispiel das Pferd, welches den sogenannten Paß geht, auch Paßgänger genannt, bewegt sich mit zwei Füssen immer zugleich auf einer Seite. Ein solches Pferd nun muß über das Kreuz geschärft werden, indem sonst, wenn die Füsse des Paßgängers ebenso, wie die eines Pferdes mit re-

Digitized by Google

gelmäſſigem Gange, welches im Trappe über's Kreuz geht, geſchärft werden, der Paßgänger nur mit den zwei glatten Eiſen auf dem Boden ſtehen würde, während die zwei geſchärften in der Luft ſchwebten, und er ſo nie einen feſten Halt gewinnen könnte.

5) Jedoch immer werden die Pferde, welche an allen vier Füſſen geſchärft ſind, viel ſicherer auf glattem Boden gehen, und nicht ſo leicht ein Unglück zu befürchten ſeyn. Dazu werden ſie noch ihre Laſt leichter fortbringen können. Bei Reitpferden iſt das Schärfen auf allen 4 Füſſen vorzüglich nöthig, indem es lebensgefährlich für den Reiter iſt, ſich eines ungeſchärften Pferdes zu bedienen.

6) Ich will nun zum Beſchlagen des Pferdes zur Winterszeit und die Beſchaffenheit des Beſchlages ſelbſt übergehen, da derſelbe zu dieſer Zeit ganz anders beſchaffen ſeyn muß und zwar aus folgenden Gründen:

a) Das Pferd geht ſich zur Winterszeit auf hartem, rauhem und glattem Boden härter und wird auch ſchneller ermüdet als wie im Sommer.

b) Dagegen erfordert es im Winter einen guten, dauerhaften Beſchlag, damit der Huf vor äußern Eindrücken und gegen Hufentzündungen, Horuſpalten, Verbällung ꝛc. geſchützt iſt.

c) Die Stollen auf beiden Seiten müſſen zur Winterszeit ſtärker und auf beiden Seiten zuſammengedrückt ſeyn, und müſſen ſo aufgezogen werden, daß die Richtung mit dem Laufe des äußeren Arms parallel lauft; der innere Stolle jedoch muß dieſer Richtung entgegengeſetzt ſeyn, d. h. er muß quer nach der Breite aufgezogen ſeyn.

d) Die Eiſen dürfen im Winter nie zu kurz ſeyn, damit ſich das Pferd an der Ferſe nicht ſo leicht verbälle, auch die Stollen müſſen etwas höher

Digitized by Google

seyn, damit der Strahl vor den äußern Eindrücken mehr geschützt ist.

e) An beiden hintern Füssen dürfen die Eisen bei dem Zugpferde um etwas länger seyn, als die vordern.

f) Das zu dünne Ausschneiden und Auswirken ist im Winter höchst schädlich, denn die Pferde verhällen sich gerne an der Sohle und Ferse und werden dienstuntauglich. Das Eisen muß aber einwärts gegen die Eckstreben hinaus immer etwas stärker seyn, damit es sich nicht biegen kann. Es darf aber nicht zu eng seyn, sondern eine kleine Linie über den Huf hervorstehen.

g) Dagegen muß sich der Schmied vorzüglich hüten, kein Eisen mit scharfem Rande aufzuschlagen, denn ein solcher Rand verursacht an dem Hufe starkes Klemmen und die Pferde werden lahm.

h) Auch muß sich der Schmied keine Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, und das Eisen gut abfeilen, damit weder das Eisen ein- oder auswärts klemmen kann.

i) Man sollte sich zum Schärfen der Wintereisen des Stahles oder der alten Seefenzeuge bedienen, denn diese halten noch einmal so lange als die Stollen von Eisen, und erfordern nicht die Hälfte der Größe als wie diese, auch schärft sich der stählerne Griff, während sich das Eisen abstumpft, von selbst.

k) Jedoch ist nicht nöthig, daß der inwendige Stolle auch von Stahl sey, sondern er soll nur gleiche Höhe mit dem äußern Stollen haben, damit das Pferd keinen schiefen Gang bekömmt.

l) Bei Pferden, welche schwere Lasten ziehen müssen, und deren Eisen vorn an der Zehe mit einem Griff

Digitized by Google

versehen seyn müssen, sollten stählerne Griffe gebraucht werden. Jedoch sollten diese nicht, wie es Schmiede und Fuhrleute in ihrer üblen Gewohnheit haben, zu groß seyn, sondern höchstens die Hälfte so groß wie die von Eisen. Denn dadurch geht sich das Pferd noch einmal so leicht, ruinirt sich nicht so schnell, und stolpert auch weniger. Wenn es möglich ist, so sollte man gar keinen Griff gebrauchen, denn dadurch würde man weit weniger strupirte Pferde und schlechte Hufe finden.

m) Ich weiß aus Erfahrung, daß es Menschen gibt, die sich durchaus nicht belehren lassen, und sogar in ihrem Eigensinne an Reitpferden vorn Griffe haben, damit ja dadurch das Pferd zu Grunde gerichtet wird. Man mag da sagen, was man will, es ist alles meist umsonst, bis sie nicht selbst durch Schaden klug werden.

n) Sind jedoch Griffe nöthig, so nehme man sie von Stahl und von kleiner viereckigen Form. Auch ist es gut, wenn man sie nicht gerade vor die Zehe anbringt, sondern sie etwas auf die äußere Seite setzt; dadurch tritt das Pferd sicherer auf, stolpert nicht so leicht und stoßt sich seltner an.

o) Es gibt manchmal Fälle, wo Eisnägel genommen werden sollen, ja auch wo sie im Falle der Noth gebraucht werden müssen. In diesem Falle sollten solche Nägel immer in die alten Löcher geschlagen werden, damit der Huf nicht verdorben wird. In der Regel werden 4 Eisnägel, jedoch von zweierlei Form, gebraucht; nämlich zwei viereckigte zugespitzte, und diese müssen in die zwei Zehenlöcher geschlagen werden, und zwei meisselförmige, welche in die zwei Hauptlöcher kommen. Zur Verfertigung solcher Eisnägel muß entweder ein eigenes Eisen verfertigt werden, oder

man kann auch die franzöſiſchen Nägel anwenden und umformen.

p) Der Eisnägel ſoll man ſich nur im Falle der Noth bedienen, denn ſie ſind von keiner Dauer und Haltbarkeit, ja wenn ſie von den Schmieden eigens ſelbſt geſchmiedet werden, ſo machen ſie dieſelben oft noch recht maſſiv und groß, ſo daß, wenn man ſie in den Huf ſchlägt, das Horn herausſpringt, wodurch oft die Pferde dienſtuntauglich werden.

Zwölfter Abſchnitt.

Von den Kronengeſchwüren, auch Kronenverletzung genannt.

Dieſe Krankheit iſt immer gefährlich, und erfordert einen ganz eigenen Beſchlag. Ich will dieſe Krankheit nun äußerlich beſchreiben:

a) Dieſes Uebel iſt ſehr gefährlich und fordert eine langwierige Kur. Unkenntniß und Mangel an Vorſicht bringen gar leicht unheilbaren Schaden mit ſich. Man ſollte nie in ſolchen Krankheiten die Heilung einem Pfuſcher zur Behandlung anvertrauen, ſondern immer einen erfahrenen Thierarzt zu Rathe ziehen, welcher die Heilung befördern und die Urſachen der Krankheit entfernen wird.

b) Urſachen dieſer Krankheit ſind:

1) Stöſſe, Schläge und Stiche auf der Krone.

2) Anſammlung von Eiter im Hufe, der keinen Abfluß findet, und ſich auf die Krone wirft.

3) Kann dieſes Uebel auch von Steingallen herrühren.

4) So auch nicht minder von einem ſchlechten, verwahr-

Digitized by Google

losten Beschlag, wo die Eisen zu eng, und noch dazu zu tief gelocht sind, wodurch die Nägel zu hoch gegen die Krone getrieben werden.

Kennzeichen.

Diese sind:

a) Das Pferd zeigt große Schmerzen, und hebt den Fuß öfters empor, ohne daß man das mindeste von einer Verletzung daran bemerkte.

b) Die Thiere verlieren den Apetit zum Futter und zur Tränke, und werden traurig.

c) Endlich entzündet sich der Fuß an der Krone, und man findet ringsum dieselbe Geschwulst, Röthe und Hitze.

d) Berührt man mit der Hand den kranken Fuß, so zeigt das Thier sogleich Schmerzen.

e) Endlich zeigen sich geschwulstartige Geschwüre, welche sich in der Länge um die Krone herumziehen, und einen widerwärtigen Geruch von sich geben.

f) Der darin enthaltene Eiter ist mit Blut vermengt, und spielt verschiedene Farben.

g) Treten die Thiere mit dem Fusse auf die Erde, so verursacht dieses ihnen empfindliche Schmerzen.

h) Endlich schwillt die Krone ringsum so stark an, daß sich häßliche Geschwüre bilden, welche nach und nach die Größe eines Hühnereies erreichen, und dann aufbrechen. Hierauf löst sich der ganze Saum des Hufes von der Krone los.

Heilung.

a) Sobald man oben erwähnte Kennzeichen wahrgenommen hat, nehme man gleich das Eisen vom kranken Fusse ab, und untersuche genau, ob sich die Materie und der Eiter nicht abwärts gegen die Sohle gezogen habe, oder ob

Digitized by Google

nicht ein alter Nagel hoch gegen die Krone zu stecken geblieben ist.

b) Ist nun dieses der Fall, so muß man unten an der Sohle auch Luft machen.

c) Sind die Geschwüre an der Krone schon zu stark ausgebildet, und ist ein Theil des Hornes losgestossen, so schneide man denselben so weit weg, als er losgegangen ist.

d) Das Geschwüre muß mit einem guten, schneidenden Instrumente rein weggeschnitten werden, jedoch muß man sich hiebei in Acht nehmen, um keine Bänder zu verletzen.

e) Hierauf untersuche man genau mit einer Sonde, wohin sich der Gang oder Kanal des Eiters erstreckt, um sich ja zu überzeigen, wo sich der angesammelte Eiter aufhält, um demselben hernach leichter Abfluß verschaffen zu können.

f) Hierauf drücke man mit einem Finger die Wunde aus, oder noch besser brennt man sie vermittelst eines knorpligen, vorn spitzigen Eisens aus; wenn sich aber mehrere Eiterkanäle zeigen, was öfters der Fall ist, so muß jeder einzeln ausgebrannt werden.

g) Ist dieses geschehen, und ist kein fremdartiger Körper mehr in der Wunde, so heilt eine solche Wunde oft von sich selbst; jedoch ist es immer besser, die Wunde täglich einmal mit gutem, ordinärem Branntweine auszuwaschen, und dann trocknes Werch aufzulegen. Auch muß um dieselbe, um jedem schädlich von außen wirkenden Einfluß zu begegnen, ein guter Verband angelegt werden.

h) Sollte jedoch nach dieser Methode die Heilung nicht gelingen, oder das Uebel sich gar verschlimmern, so muß man

i) genau untersuchen, ob sich nicht etwa unter dem Hufe Eiter vorfindet. Wenn dieses der Fall ist, so nehme man

Digitized by Google

den Theil der Sohle, auf welchen sich der Eiter gesetzt hat, heraus.

k) Ist dieses geschehen, der Eiter ganz abgeflossen, und so die Wunde rein, so lege man täglich bis zur Heilung folgendes Mittel auf die Krone und den Huf auf: Man nehme:

2 Loth Myrrhenessenz,
1 Loth Terpentinöhl,
½ Loth Bleiessig,
1 Quart Branntwein.

Mische alles gut unter einander, tauche in diese Mischung trocknes Werch, und verbinde damit täglich die Wunde einmal.

l) Sollten sich aber Kronengeschwüre, das ist große, schwammichte Auswüchse zeigen, so schneide man diese mit einem guten Instrumente weg.

m) Man kann diese auch, um alles Bluten zu vermeiden, mit einem glühenden Schneidinstrumente wegbrennen, und hierauf mit einem schon in Bereitschaft zu haltenden Eisen die blutenden Gefässe zubrennen.

n) Zu bemerken ist, daß die gefährlichsten Kronengeschwüre sich am hintern Theil des Fusses gegen die Eckstreben zu befinden. Sie rühren meist von Steingallen her, manchmal auch von zu kurzen Eisen, welche stark auf der Sohle aufliegen.

o) Dieser Fall erfordert eine ganz genaue Untersuchung, und es kommt nur zu oft vor, daß der Eiter schon so weit gegen die hintere Hornwand gedrungen ist, daß er sich bereits hinter den Knorpel des Fusses gesenkt hat.

p) In einem solchen Falle muß einem geschickten und geübten Thierarzte augenblicklich die Leitung der Behandlung anvertraut, und von diesem die erforderliche Operation vorgenommen werden.

q) Gleich bei dem Beginne der Krankheit, wie schon oben

Digitized by Google

gesagt, muß das Eisen herunter, und ein ganz eigenes, neu verfertigtes an seine Stelle gesetzt werden. Dieses muß

1) ohne Stollen und Griffe seyn, auch verfertige man es ganz leicht, und versehe es nur mit 6 Nagellöchern.

2) Auch muß dieses Eisen sehr leicht gelocht seyn, damit kein Nagel gegen die Krone getrieben, und so die Krankheit verschlimmert werden kann.

3) Es sey weder zu breit, noch zu schmal, und auch nicht zu dick und stark, damit durch Drücken kein empfindlicher Theil belästigt werde. Auch schlage man am kranken und empfindlichsten Theile keinen Nagel ein.

4) Noch ist zu bemerken, daß nach vollendeter Heilung ein solches Pferd nicht gleich mit einem gewöhnlichen Eisen beschlagen werde, denn ein solcher Fall geht dem Pferde noch längere Zeit nach, bis sich endlich das Uebel nach und nach verzieht.

5) Das Eisen muß jetzt noch ohne Stollen und Griffe seyn, jedoch sollte es vorn an der Zehe etwas aufgeworfen seyn, damit sich das Pferd bei dem Gehen mit der Zehe nicht so leicht anstosse.

6) Rückwärts gegen die Eckstreben muß es etwas stärker seyn, damit es sich nicht so leicht biege. Es sollte noch längere Zeit mit 6 Nägel versehen seyn. Um aber die Nägel nicht zu hoch gegen die Krone zu treiben, schneide man die nie zu dünn aus, und schmiere den Huf öfters mit obiger Huffalbe ein. Ueberhaupt braucht ein solches Pferd noch längere Zeit Ruhe.

Digitized by Google

Dreizehnter Abschnitt.

Von dem Verbällen der Ferse und der Entzündung derselben.

Dieses Uebel ereignet sich nur mehr als zu oft, und macht die Pferde augenblicklich lahm und daher dienstuntauglich. Am meisten liegt dieses Uebel an einem fehlerhaften Beschlag.

Ursachen hievon sind:

a) Harte steinigte Wege und starkes Jagen auf denselben.

b) Zu kurze Eisen, womit die Pferde stark auf der Ferse gehen müssen, dann auch zu schwache Eisen.

c) Nasse und feuchte Witterung.

d) Jene Pferde, welche mit den Fesseln stark durchtreten, und noch dazu mit einem schlechten Beschlag versehen sind, bekommen dieses Uebel am allermeisten.

Kennzeichen.

1) Ein mit diesem Uebel behaftetes Pferd tritt auf hartem Boden sehr locker und ängstlich auf, und will und kann auch nicht mit dem Fesselgelenke durchtreten.

2) Sobald man den Ballen zusammendrückt, äußert das Thier Schmerzen.

3) Dieses ist auch der Fall, wenn man mit einem Hammer auf das äußere Ende des Eisens klopft.

4) Wenn man die Ferse oder den Ballen genauer untersucht, so empfindet man Hitze in demselben und das Thier Schmerzen.

5) Ist dieses Uebel schon längere Zeit bestehend, so wird der

Digitized by Google

Ballen weiß, und zeigt sich zum Aufbrechen zeitig, was immer ein gutes Zeichen ist.

Heilung.

a) Wie nun beschriebene Kennzeichen wahrgenommen werden, und Hitze und Schmerzen noch vorhanden sind, oder mit andern Worten, so lange das Uebel erst im Entstehen begriffen ist, verfahre man wie folgt:

b) Man nehme vor allem das Eisen ab, und schneide mit einem guten Instrumente alles Unreine im Strahle rein und sauber heraus.

c) Dann mache man 2 — 3 Einschnitte in den Ballen, und lasse die Wunde einige Zeit lang bluten. Hierauf stelle man den Fuß in kaltes Wasser, was öfters geschehen muß.

d) Auch kann man Lehm, Essig und Wasser unter einander mengen und damit den Huf anstreichen, bis Besserung erfolgt.

e) Hat man es bis dahin gebracht, so kann man das Eisen wieder aufschlagen, jedoch muß genannter Ueberschlag von Essig und Lehm beseitigt werden.

f) Dagegen schmiere man die Ferse zuweilen mit Schweinfett oder Eibischsalbe ein, damit die Heilung schneller vor sich gehe.

g) Ist jedoch keine Entzündung mehr vorhanden und schon Eiterung eingetreten, und zeigen sich schon Geschwüre im Strahl, an der Ferse oder den Ballen, dann muß man alles rein wegschneiden und den Eiter herauslassen, damit er nicht unter den Strahl und die Sohle sich hineinfressen kann, was nur das Uebel verschlimmern würde.

h) Dann lasse man die Wunde täglich ein- bis zweimal mit Essig und Wasser, in welchem etwas Kochsalz aufgelöst wurde, auswaschen und fahre so bis zur vollendeten Heilung fort.

Digitized by Google

i) Sollte das Pferd nach der Heilung noch etwas gespannt gehen, so stosse man sich daran nicht, indem es sich nach und nach verlieren wird.

k) Man muß ein eigenes Eisen in einem solchen Falle verfertigen lassen, indem ein gewöhnliches Eisen nicht paßt, und das Pferd dann nicht gut gehen kann.

l) Anfangs darf das Eisen keine Stollen haben, jedoch soll es gegen die Eckstreben zu hinten etwas stärker seyn, damit es sich nicht biege. Auch darf es gegen die Ferse zu nicht aufliegen, damit nicht gleich wieder eine Fußentzündung entsteht.

m) Auch sey es nicht zu breit, damit der Strahl nicht gedrückt wird.

n) Die Zehe schneide man so viel als es thunlich ist, nieder, und verfertige das Eisen etwas aufgeworfen, damit das Pferd mehr in der Mitte des Hufes auftreten muß; dadurch bleibt die Ferse mehr geschont, bis sich nach und nach Balle und Ferse wieder ersetzt hat.

Vierzehnter Abschnitt.

Von den gewöhnlichen Gebrechen des Hufes.

Diese sind gewöhnlich Verletzungen, wie:

1) Vernageln, welches meist durch Nachlässigkeit der Hufschmiede entsteht, wenn sie in der Eile und Hudelei die Nägel schnell einschlagen wollen, und diese dann, anstatt durch die Wand herauszukommen, in das Innere dringen, die empfindlichen Theile des Hufes verletzen, und so das Pferd dienstuntauglich machen.

2) Wenn nun die innern Theile durch einen oder mehrere ungeschickt eingeschlagene Nägel verletzt sind, so kann man

Digitized by Google

dieſes ſogleich daraus erklären, daß das Thier Schmerz zeigt, mit dem Fuſſe in die Höhe zuckt, und denſelben der Perſon, die ihn beim Beſchlagen hält, zu entreiſſen ſucht.

3) Der Nagel muß in einem ſolchen Falle ſogleich herausgezogen, und derſelbe genau unterſucht werden, ob er nicht blutig iſt. Man laſſe dann in das Loch etwas Branntwein hineinfließen und verſtreiche es, damit kein Unrath hineingerathe, mit etwas Terpentin.

4) Geht das Pferd gleich nach dem Beſchlagen lahm, oder fängt es immer ſtärker zu hinken an, ſo unterſuche man den Huf genau, ob ſich Eiter an der Sohle geſammelt habe.

5) In dieſem Falle mache man ſogleich Luft, um dem angeſammelten Eiter Abfluß zu verſchaffen.

6) Iſt aber der Nagel nicht gar tief eingedrungen, ſondern nur ſo weit, daß ſeine Spitze die innern Fleiſchtheile nur etwas oberflächlich angebohrt hat, ſo iſt es hinlänglich, den Nagel herauszuziehen, und erſt nach zwei bis drei Tagen wieder einen andern einzuſchlagen.

7) Dieſes erkennt man ſchon daran, daß das Pferd nicht ſo ſtark zuckt, und der Nagel ſelbſt an der Spitze weder Blut, noch andere Feuchtigkeiten zeigt, wenn man ihn herauszieht.

8) Geht aber das Pferd einige Tage nach dem Beſchlagen lahm, oder hinkt es, ſo muß man genau unterſuchen, ob nicht etwa der eine oder andere Nagel höher als der andere ſteckt, und dieſer muß natürlich ſogleich herausgezogen und unterſucht werden. Iſt er blutig, ſo iſt der Fehler ſchon entdeckt, iſt aber dieſes der Fall nicht, ſo klopfe man mit einem Hammer leicht auf die Nägel, und da, wo das Thier größere Schmerzen zeigt, wird auch der Fehler ſeyn.

9) Iſt ein ſolches Pferd wirklich vernagelt, oder liegt die

Digitized by Google

Schuld des Lahmgehens oder Hinkens am Eisen, so muß man vorzüglich seinen Gang beobachten. Es tritt immer mehr auf den Zehen auf, und sehr wenig auf der Ferse, auch tritt es mit dem Fesselgelenk nicht gehörig durch, oder geht mit demselben ganz vorwärts.

10) Ist der Fehler nun entdeckt, so mache man mit einem guten Instrumente Luft, und suche so der angesammelten Materie und dem Unrath Abfluß zu verschaffen.

11) Vermuthet man aber, daß sich der Eiter schon unter die Sohle gezogen habe, so untersuche man diese genau und schneide den Theil der Sohle hinweg, wo man die Materie vermuthet. Hernach wasche man sie mit Essig oder Branntwein aus, und lege trocknes Werch auf. So verfahre man nun immer fort bis zur Heilung. Das Eisen schlage man aber erst nach einigen Tagen auf, und gehe ja behutsam zu Werke, daß es nicht auf der Sohle aufliege, damit nicht Druck entstehe. Auch gönne man dem Pferde etwas Ruhe und verwende es nicht alsogleich auf hartem, steinigem Boden.

12) Sollte sich jedoch das Uebel verschlimmern, was gefährliche Folgen nach sich ziehen kann, so muß man einen Thierarzt rufen, der die Behandlung übernimmt.

Fünfzehnter Abschnitt.

Von dem Eintreten fremder Körper in den Huf, Sohle, Strahl ꝛc.

Dieses geschieht sehr oft, besonders im Sommer, wo gar gerne bei großer Hitze Nägel von den Wägen auf der Strasse verloren gehen, in welche sich, besonders wenn sie aufwärts stehen, die Pferde gerne treten und oft auf der Stelle lahm werden, ohne daß man sich anfangs diesen Fehler, der oft

Digitized by Google

gefährliche Folgen hat, zu erklären vermag. Manche Pferde blieben so schon oft lange Zeit dienstuntauglich, oder wurden gar, besonders durch Pfuschereien, unheilbar.

Kennzeichen.

1) Das Thier geht sogleich lahm, und tritt mit dem Fusse sehr locker auf, gleichsam als wenn es im Wasser ginge.

2) Steckt der Nagel in der Sohle, so tritt das Thier beinahe gar nicht auf dem Fusse oder doch nur sehr wenig auf, und hebt den Fuß beständig gegen den Bauch und zeigt heftige Schmerzen. Oft tritt auch ein heftiges Fieber ein.

3) Steckt aber der Nagel oder spitzige Körper mehr am Strahl oder an der Ferse, so ist der Schmerz nicht so groß, und das Thier geht immer auf der Zehe. Auch kann der Fall eintreten, daß der Nagel mehr schief gegen die Wand zu geht, oder gegen die Sohle, und auch hier ist der Schmerz heftig. Es sollten daher täglich an jedem Pferde die Hufe sauber gereinigt werden, in welchem Falle man fremde eingetretene Körper alsogleich entfernen kann.

Heilung.

a) Zeigen nun eben erwähnte Kennzeichen die Gegenwart eines fremden Körpers im Hufe an, so untersuche man diesen genau, und ziehe alles fremdartige mit einer Zange behutsam aus, und lasse ja an demselben nichts dergleichen zurück.

b) Das Eisen muß sogleich abgenommen werden.

c) Dann mache man mit einem guten Instrumente so weit Luft, als der Nagel gestecke ist; hierauf gieße man in die Wunde Branntwein, und lege Werch auf, um den Unrath abzuhalten.

d) Hat der Huf noch Hitze, so stelle man den Huf im

Digitized by Google

Sommer täglich ein- bis zweimal in einen Kübel mit kaltem Wasser, bis die Entzündung gehoben ist, im Winter stelle man ihn ebenso in warmes Wasser.

e) Ist die Gefahr jedoch nicht zu groß, und die Hitze und der Schmerz läßt nach, so kann die Heilung leicht vor sich gehen, jedoch muß man in die Wunde täglich Myrrhenessenz oder Branntwein schütten, und trocknes Werch auflegen, bis gänzliche Heilung erfolgt ist.

f) Um den Fuß rein zu erhalten, sollte man denselben täglich vor dem Verbande in ein lauwarmes Wasser eine Zeit lang stellen. Auch verschaffe man dem Pferde keine große Bewegung, damit sich der Huf nicht so sehr entzündet.

g) Ist aber der Nagel tief eingedrungen, und hat er so die innern Theile verletzt, indem er in die Fleischsohle oder den Fleischstrahl gegangen ist, so ist dieses sehr gefährlich. Beim Ausziehen des Nagels ꝛc. gebe man vorzüglich Acht, ob der Spitz nicht abgebrochen und stecken geblieben ist, man sehe nach, ob er spitzig oder stumpf ist, ob der Bruch neu oder alt ist. Ist der Bruch noch neu, so darf man annehmen, daß die Spitze stecken geblieben ist.

h) Ist dieser nun in der Wunde geblieben, so muß ein geschickter Thierarzt sie erweitern, und den noch stecken gebliebenen, fremden Körper aus der Wunde herausnehmen. Ist dieses glücklich geschehen, so kann man Heilung hoffen, außerdessen ist sie unsicher und die Pferde gehen oft zu Grunde.

i) Die Oeffnung muß so groß seyn, daß hinlänglicher Abfluß statt finden kann.

k) Es muß ein ganz eigenes Eisen verfertigt werden, bis die Heilung vorüber ist, damit ein guter Verband angebracht werden kann.

l) Das Eisen muß ganz flach und ohne Stollen seyn, höch-

Digitized by Google

stens mit 5 — 6 Nagellöchern, damit es hält, und das Pferd beim Führen leichter auftritt; jedoch lege man etwas Werch auf die Sohle, und mache links und rechts ein paar Schienen, um das Herausfallen des Verbandes zu verhindern.

m) Nach vollendeter Heilung muß das Pferd mit einem guten Eisen versehen werden. Jedoch lasse man dasselbe ja nicht auf dem krank gewesenen Theile aufliegen; auch schlage man auf der Seite, wo der Fehler war, längere Zeit keinen Nagel ein, ausgenommen er war im Strahl oder in der Mitte der Sohle.

n) Endlich soll man das Pferd nur nach und nach zur Arbeit verwenden, indem es immer noch der Ruhe bedarf, um sich von dieser Krankheit gänzlich zu erholen.

Sechszehnter Abschnitt.

Von dem Staubfusse, auch Igelfusse genannt.

1) Dieses Uebel ist gewöhnlich veraltet und daher verschlimmert, und entsteht meistens von einer bösartigen Mauke, oder besser gesagt, von einer vernachlässigten Mauke. Diese bösartige Krankheit erstreckt sich nicht nur um das Fesselgelenk, sondern auch um die ganze Fessel bis zum Hufe.

2) Manchmal geht es sogar bis in die Krone hinein und zwar so tief, daß sich sogar manchmal der Saum um die Krone herum ablöst, und das Pferd oft lange Zeit dienstuntauglich macht.

Ursachen dieser Krankheit.

Diese sind:

a) Sumpfige, morastige Ställe, schlechte, nasse Wege.

Digitized by Google

b) Scharfe, schlechte Mistjauche, die sich besonders in tiefliegenden, nassen Ställen befindet.

c) Besonders zu vieles Abscheeren der Haare, wodurch sich der Schmutz ansetzt, welcher von manchem nachlässigen Pferdewärter selten gereinigt wird.

d) Endlich vieles Arbeiten in sumpfigen, schlechten Wegen, wo die Fesselgelenke selten trocken werden.

e) Dann auch, wenn die Fesselgelenke unrein gehalten werden, und der neue Schmutz sich auf dem alten scharfen ansammelt.

Kennzeichen.

1) Das Thier wird vor dem Ausbruche dieser Krankheit schon traurig und niedergeschlagen, und verliert mehr oder weniger den Appetit zum Futter.

2) Die Haare an der Fessel und an der Krone sträuben sich empor, und es tröpfelt aus ihnen eine stinkende Feuchtigkeit.

3) Das Fesselgelenk fängt zu schwellen an, und das Pferd zeigt bei der geringsten Berührung desselben heftige Schmerzen.

4) Das Pferd schont den Fuß im Gehen auf jede mögliche Art, und zeigt bei jedem Tritte große Schmerzen an, auch hebt es immer abwechslungsweise einen Fuß nach dem andern empor.

5) Der Fuß hat einen häßlichen, stinkenden Geruch.

6) In höherm Grade trennt sich der Huf von der Krone los, so daß diese Krankheit oft schlimme Folgen nach sich zieht, und besonders bei alten Pferden, wenn man nicht gut zu Werke geht, öfters eine sehr unsichere Heilung folgt.

Heilung.

a) Sobald man oben bemerkte Kennzeichen wahrnimmt, soll man das Pferd auf trockene Streu stellen, und den Fuß

Digitized by Google

rein und sauber mit Seifenwasser abwaschen, bis sich kein Schmutz mehr zeigt.

b) Die Haare um den Schaden herum müssen ganz rein abgeschoren werden, auch verschone man das Pferd mit jeder Anstrengung.

c) Jedoch lasse man dasselbe bei trockenem Wege alle Tage ½ bis 1 Stunde, je nachdem das Thier bei Kräften ist, spazieren führen oder reiten.

d) Ist es Sommer und das Wasser schon ziemlich warm, und nicht mehr mit Schneewasser vermengt, so ist es zweckmässig, das Pferd täglich ½ Stunde in ein fließendes Wasser zu stellen.

e) Nehme man:

Eine Maß Essig.
4 Loth Bleiessig.
3 Loth gebrannten Alaun, pulverisirt.

Mische alles gut unter einander, lasse es sich auflösen und wasche dann den kranken Fuß täglich zweimal, bis Heilung erfolgt.

f) Wenn nach 8 — 10 Tagen der Schaden abgetrocknet ist, und sich ein trockener Schorf zeigt, alle Feuchtigkeit verschwunden ist, auch sich der üble Geruch verloren hat, dann schmiere man den Schaden täglich einmal etwas mit Eibischsalbe ein, und fahre bis zur Heilung damit fort.

g) Sollte sich aber dieses Uebel in Zeit von 14 — 20 Tagen nicht gehoben haben, dann wende man folgende Heilmethode an:

Man nehme:

½ Maß Essig.
½ Maß Wasser.
1 Loth weißen Vitriol,
2 Loth gebrannten Alaun,
1 Loth rothen Praecipitat,
} pulverisirt.

Digitized by Google

Mische alles gut untereinander, und schüttle es recht auf, darauf wasche man die Wände täglich, bis die gänzliche Heilung erfolgt ist.

h) Jedoch soll ein Pferd, welches dieses Leiden hat, auslaxiren, damit die Heilung schneller und sicherer von Statten gehe.

i) Nach vollendeter Heilung soll das Thier noch immer etwas verschont bleiben, und rein gehalten werden, damit nicht ein Rückfall eintrete. Denn in diesem Falle ist die Heilung weit schwieriger und hartnäckiger, als je zuvor.

k) Immer soll ein Pferd mit diesem Uebel gut beschlagen seyn, besonders soll man ihm keine zu plumpen und schweren Eisen aufschlagen, und sie mit keinem Griffe versehen, damit das Pferd mit der Zehe nicht anstoßt, und jede Prellung vermieden und überhaupt die Heilung befördert wird.

Siebenzehnter Abschnitt.

Von der Maucke.

Dieses Uebel ist eine der gefährlichsten und hartnäckigsten Wunden des Fusses, und das Pferd wird bei der geringsten Vernachlässigung oft lange Zeit dienstuntauglich.

Ursachen dieser Krankheit sind:

a) Schmutzige, schlechte und sumpfige Stallungen.

b) Zu starkes Strapaziren der Pferde auf schlechtem, morastigem Boden.

c) Nachlässige Wartung des Pferdes, indem es nie von dem Schmutze und Staube, der sich in den Fesseln ansetzt, gereinigt wird.

Digitized by Google

d) Schlechtes, verdorbenes Futter und faules, stinkendes Wasser.

e) Auch innere Ursachen, welche von vorhergehenden Krankheiten herrühren, können zu diesem Uebel Veranlassung geben.

Kennzeichen.

1) Die Krankheit zeigt sich anfangs an der innern Seite des Fesselgelenkes, und nach und nach zieht es sich um das ganze Fesselgelenk herum.

2) Das Pferd wird traurig, verliert seinen gewöhnlichen Appetit, und es zeigt sich gewöhnlich ein Fieber.

3) Es hebt den kranken Fuß immer empor und äußert große Schmerzen.

4) Die Schmerzen an dem Fesselgelenke werden immer heftiger.

5) Endlich fließt bösartige, stinkende Jauche aus demselben hervor, und zwar so scharf und ätzend, daß, wenn ein Tropfen auf die Haut eines Menschen fällt, derselbe öfters Geschwüre verursacht, wenn er nicht sogleich weggewischt wird.

6) Oefters brechen tiefe Löcher in den Fuß und zwar so, daß man Flechsen und andere innere Theile ganz frei liegen sieht.

7) Es trennt sich öfters ein Stück Haut mit dem Haare von der Fessel und fällt ab.

8) Der Fuß ist öfters bis an das Knie geschwollen, schmerzhaft und entzündet.

9) Oft ist auch dieses Uebel nicht nur an einem, sondern auch an allen zwei Füssen zugleich. Jedoch habe ich immer beobachtet, daß, wenn auch am andern Fusse es sich einstellt, es hier nicht so bösartig auftritt, als wie an dem zuerst erkrankten.

Digitized by Google

Heilung.

a) Wenn man obige Kennzeichen wahrnimmt, so stelle man das kranke Thier sogleich in einen trockenen, gesunden Stall.

b) Man versehe es mit trockenem Stroh, und verschaffe ihm Ruhe.

c) Die Wunde wasche man sogleich mit warmem Seifenwasser gut aus.

d) Die Haare müssen um die Wunde rein und sauber abgeschnitten werden.

e) Ist die Wunde noch nicht ganz aufgebrochen, und noch Spannung und großer Schmerz vorhanden, so stelle man das Thier täglich in ein warmes Bad, ungefähr jedesmal eine halbe Stunde, und bevor man es verbindet. Ist der Fuß getrocknet, so schmiere man ihn mit Eibischsalbe ein.

f) Ist aber die Wunde schon ganz aufgebrochen, und die stinkende Jauche fängt bereits zu fließen an, so muß selbe ganz gut gereinigt und folgendes angewendet werden:

Man nehme:

1 Quart Kalkwasser.
1 Quart Branntwein.
2 Loth gebrannten Alaun, pulverisirt.
2 Loth Bleieissig.

Dieses rüttle man stark untereinander und bewahre es in einem Gefässe auf. Hierauf wasche man täglich zweimal die Wunde mit dieser Mischung, dann lege man auf sie trockenes Werch, und verbinde sie mit Leinwand.

g) Wenn sich auf der Wunde ein Schorf zeigt, so ist dieses ein Zeichen der beginnenden Heilung.

h) Man reibe diesen Schorf täglich einmal mit Bleiweiß- oder Eibischsalbe ein, damit die Spannung an der

Digitized by Google

Wunde nicht zu groß ist und die Haut sich leichter zusammenziehen kann.

i) Das Eisen muß vom kranken Hufe abgenommen, und mit einem guten Wirkmesser ordentlich ausgeschnitten werden. Dieses ist besonders nöthig am Strahl, weil es sich oft ereignet, daß die bösartige Materie sich bis auf den Strahl hineingefressen hat, und so die Heilung auf längere Zeit verzögert wurde.

k) Ein schweres Eisen darf während der Heilung nicht aufgeschlagen werden, weil es dem Thiere nur größern Schmerz verursacht. Auch muß das Pferd während dieser Zeit mit jeder starken Bewegung verschont werden, besonders bei naßkaltem Wetter und schmutziger Strasse. Es hinderr alles dieses die Heilung und kann oft üble Folgen herbeiführen. Ist dagegen die Witterung schön und der Weg trocken, so kann man dem Thiere allerdings eine leichte, angemessene Bewegung verschaffen. Ist die Wunde schon geschlossen, so ist tägliche Bewegung sehr angemessen und das Thier kann füglich in einem leichten, stillen Zuge verwendet werden.

Achtzehnter Abschnitt.

Einige Notizen über die Beschaffenheit des Beschlages bei Reit- oder Kavalleriepferden.

Es ist unbestreitbar, daß ein Reitpferd einen vorzüglich guten Huf haben muß, um seine Dienste gehörig verrichten zu können. Es möchte daher zweckdienlich seyn, folgendes zu bemerken:

a) Der Huf eines Reitpferdes soll seine gehörige gute Form haben; er soll weder zu stockig, noch zu groß seyn.

Digitized by Google

b) Derselbe soll an der äußern Seite keinen Ring haben, sondern gehörig glatt und ohne Sprung und Riß seyn.

c) An der Ferse soll derselbe nicht zu weit auseinandergedehnt und auch im Gegentheil nicht zu eng seyn, damit nicht nach und nach ein Zwanghuf entsteht.

d) Die Eckstreben sollen mit keinem Ring umgeben, sondern glatt seyn; auch dürfen die Wände nicht dünne beschaffen seyn.

e) Die innere Wand darf nicht eingezogen seyn, sondern sollte immer senkrecht stehen.

f) Hohle Wände sind bei einem Reitpferde höchst schädlich, indem sie oft Lahmgehen verursachen, und Veranlassung zu Hornspalten geben. Auch dürfen die Trachten nie zu hoch seyn.

g) Schiefe Hufe sind für jedes Reitpferd schädlich, weil es mit diesen keinen sichern Gang hat.

h) Jene Hufe, welche zwischen der Zehe und der Krone eingedrückt sind, taugen für ein Reitpferd nicht viel, indem es in diesem Falle immer etwas locker auftritt.

i) Die Sohle sollte nicht dünn und flach seyn, sondern in der Mitte immer etwas löffelartig, indem die Pferde dann beim Reiten viel fester auf dem Boden auftreten.

k) Ich muß jedoch hier speciell bemerken, daß die Hufe bei Ankauf von Remontepferden nicht immer so beschaffen seyn können, wie ich sie eben beschrieben habe; denn oft werden die Hufe der Pferde vorher, besonders die Bauernpferde, durch schlechten Beschlag verdorben.

l) Man sollte den Huf genau untersuchen, um zu sehen, ob er etwa noch verbessert werden könnte.

m) Wenn gute Ferse und schöne hohe Trachten vorhanden sind, und sind die Eckstreben stark und nicht nach einwärts gebogen oder ringartig, so kann ein solcher Huf immer noch durch einen guten, zweckmäßigen Beschlag

Digitized by Google

verbessert und in den natürlich normalen Zustand zurückgebracht werden.

Ich will nun auf den Beschlag selbst übergehen, und glaube, daß folgendes bei demselben berücksichtigt werden müsse:

1) Vor allem wird ein guter Beschlagschmied die Stellung des Pferdes genau beobachten. Vorzüglich sehe er darauf, ob das Pferd eine schiefe Stellung hat. Ist dieses der Fall, so untersuche man;

2) Ob der Fehler durch die Stollen, die Trachten oder durch die Zehen verursacht wird. Entsteht die schiefe Stellung dadurch, daß die inwendige Trachte zu nieder ist, und die äußere zu hoch, so kann man durch Niederschneiden der äußeren die schiefe Stellung nach und nach entfernen.

3) Jedoch muß so viel als möglich das Niederschneiden der Trachten vermieden werden.

4) Oefters tritt auch der Fall ein, daß hie und da die Pferde mehr oder weniger aus- oder einwärts gehen; hier kann man, selbst wenn dieses ein wirklicher Naturfehler ist, dennoch nach und nach vermittels des Beschlages nachhelfen, so daß, wenn auch nicht immer ganz, doch in etwas dieser Fehler so verbessert wird, daß er nicht mehr so auffallend ist.

5) Liegt jedoch die Ursache des Schiefgehens in den Gliedmassen, so läßt sich darin nicht abhelfen; denn hier liegt der Fehler zu tief in der Natur, als daß er durch menschliche Kunst verbessert oder aufgehoben werden könnte. Jedoch ist es vollkommen richtig, daß, wenn der Beschlagschmied genau die Stellung und Gangart des Pferdes beobachtet hat, er nach dieser einen zweckmässigen Beschlag verfertigen, und so manchen angewohnten oder durch Ungeschicklichkeit erst erzeugten Fehler entweder ganz oder doch einigermassen verbessern kann.

6) Ein Reitpferd sollte niemals mit zu schweren oder massiven Eisen versehen seyn, sondern diese sollten etwas

Digitized by Google

leicht und gemäß der Beschaffenheit des Hufes und seiner Gangart verfertigt werden.

7) Der Stollen sollte nie zu hoch, dagegen aber auch nicht gar zu nieder seyn; theils um Prellungen und Fersenentzündungen zu vermeiden, theils auch um den Fuß auf hartem, steinigem Boden gegen äußere Einwirkungen zu schützen.

8) Rückwärts gegen die Trachten hinaus sollten die Eisen immer etwas stärker seyn, damit sie sich nicht biegen und an den Eckstreben keinen Druck verursachen können, was gerne Anlaß zu Steingallen giebt.

9) Zu kurze Eisen sind für ein Reitpferd ebenso schädlich, wie zu lange.

10) Für Pferde mit gutem Hufe und guten starken Sohlen sollten nie zu breite Eisen in Anwendung gebracht werden.

11) Hingegen sollten die Eisen bei Pferden mit dünner, schwacher Sohle etwas breiter seyn, damit der Huf gegen alle Prellungen und Erschütterungen auf hartem, steinigem Boden mehr geschützt ist.

12) Das Eisen muß vorn an der Zehe etwas aufgeworfen seyn, damit das Pferd mehr in der Mitte des Hufes auftritt, und eine leichte wiegende Bewegung erhält.

13) Jene Pferde, welche mit der Zehe etwas anstossen, müssen mit einer kleinen Kappe vorn an den Eisen versehen werden, damit sich das Eisen nicht beim Stossen zurückschieben kann, oder das Pferd sich gar den Huf vorn an der Zehe abstosse.

14) Das Eisen darf niemals zu tief gelocht, oder zu demselben starke Nägel verwendet werden.

15) Die Stollen sollten immer schön viereckig, und nicht zu plump und schwer seyn, und eben so wenig zu hoch; auch zu enge Eisen sind schädlich, weil sie drücken und oft Hufentzündungen verursachen können. Dagegen ist jenes Eisen, welches zu weit ist, ebenso nachtheilig, indem es

Digitized by Google

die Wände auseinander drückt, und Platt- oder Flachhufe verursachen kann.

16) Das Eisen sollte nur eine kleine Linie über den Huf hinausgehen. Auch müssen die Nägel in der Reihe gleich stehen, und die Nieten gut zugemacht werden, um jedes Streifen zu vermeiden.

Schließlich will ich noch einige kleine Bemerkungen speziell über die Pferde hinzufügen, welche zum Dienste bei der Artillerie verwendet werden:

a) Das Artilleriepferd ist zugleich Reit- und Wagenpferd, und hat eben dieselbe Gewandtheit und Gangart nöthig, wie die Reit- oder Kavalleriepferde. Es muß sich zu jedem Dienste verwenden lassen, bald im schweren Zuge, bald zur Reitschule und endlich hauptsächlich in der Batterie beim Exerzieren. Sie werden daher im Ganzen genommen weit mehr als die Kavalleriepferde strappazirt. Sie erfordern daher eine starke Kruppe, starke, gewandte, gute Knochen, besonders die Stangenpferde. Es ist daher nicht so leicht, wie manche glauben, ein gutes Artilleriepferd zu erhalten.

b) Es muß immer mit einem guten Beschlag versehen seyn, nur muß es wegen dem schwerern Dienste ein stärkeres Eisen als das Reit- oder Kavalleriepferd haben.

c) Daß die hintern Eisen wegen der verschiedenartigen Dienstleistungen dieser Pferde mit Griffen versehen seyn müssen, versteht sich von selbst bei Winterszeit.

d) Sie haben besonders im Winter vielen Transport zu machen, und auch anderes Fuhrwerk, und daher muß auf ihren Beschlag besondere Aufmerksamkeit verwendet werden. Dieses jedoch noch eigens zu beschreiben, erachte ich für unnöthig, da das Erforderliche und hieher Gehörige bereits in einem frühern Abschnitt hinlänglich erläutert wurde, nämlich im Abschnitt von dem Beschlag.

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Seite

Von dem Beschlagen der Pferde überhaupt 1

Zweiter Abschnitt.

Regeln, welche bei dem Beschlagen der Pferde besonders anzuwenden sind 2

Dritter Abschnitt.

Eintheilung des Hufes in äußerlicher und innerlicher Hinsicht . 7

Vierter Abschnitt.

Eintheilung des Hufes im Allgemeinen 10
1) Die Fleischkrone 12
2) Die Fleischwand 12
3) Die Fleischsohle 12
4) Der Fleischstrahl 12
5) Die Bug- oder Ausstreckflechse 12
6) Die Bänder und Ligamente 13

Fünfter Abschnitt.

Das Beschlagen der Pferde im Allgemeinen 13

Sechster Abschnitt.

Die Eintheilung der gesunden Hufe.
1) Der Stockhuf 17
2) Der Flachhuf 18
3) Vom Platthuf 19
4) Der Zwanghuf 21
5) Vom ungleichen Hufe, welcher auch schiefer Huf genannt wird 24

Siebenter Abschnitt.

Die Eintheilung der kranken Hufe 27
1) Vom Vollhufe 28
2) Der Reh- oder Ringhuf 29
3) Vom hornbrüchigen Hufe 30
4) Von dem Ochsenspalt 32
5) Von dem hornspaltigen Hufe 33
6) Von den Steingallen 36

Achter Abschnitt.

Von den Strahlgeschwüren, auch Strahlfäule genannt . . . 38

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

Seite

Von dem Lahmgehen der Pferde überhaupt 40

Zehnter Abschnitt.

Von der Beschädigung der Krone, auch Kronentritt genannt . 44

Eilfter Abschnitt.

Von dem Winterbeschlage überhaupt 47

Zwölfter Abschnitt.

Von den Kronengeschwüren, auch Kronenverletzung genannt . 52

Dreizehnter Abschnitt.

Von dem Verbällen der Ferse und der Entzündung derselben . 57

Vierzehnter Abschnitt.

Von den gewöhnlichen Gebrechen des Hufes 59

Fünfzehnter Abschnitt.

Von dem Eintreten fremder Körper in den Huf, Sohle, Strahl ꝛc. 61

Sechszehnter Abschnitt.

Von dem Staubfusse, auch Igelfusse genannt 64

Siebenzehnter Abschnitt.

Von der Maucke 67

Achtzehnter Abschnitt.

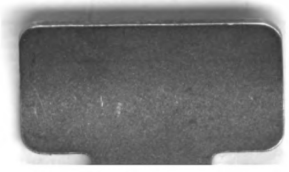
Einige Notizen über die Beschaffenheit des Beschlages bei Reit- oder Kavalleriepferden. 70

Verbesserungen.

Seite	4	Zeile	13	von	oben	lies	äußere statt hintere.
„	7	„	3	„	unten	„	beinahe statt heinahe.
„	8	„	5	„	oben	„	Ausschneiden statt Aufschneiden.
„	13	„	2	„	„	„	Flechsen statt Flechten.
„	19	„	3	„	unten	„	schweren statt schwerem.
„	32	„	13	„	„	„	Schneideisen statt Schmiedeisen.
„	34	„	5	„	„	„	Schneideisen statt Schmiedeisen.
„	37	„	6	„	oben	„	Schneidmesser statt Schmiedmesser.
„	37	„	14	„	unten	„	ganzen statt guten.
„	41	„	10	„	„	„	ganzen statt guten.
„	42	„	5	„	„	„	Eiterung statt Entzündung.
„	43	„	12	„	oben	„	Wunde statt Wände.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



Buchbinderei
Digitized by Google
8053 Massenhausen